Geo. Un.
281 m

P. Florian Reichssiegels,

Benediktiners zu St. Peter, d. z. der philosophischen Fakultät wirklichen Mitgliedes, öffentlichen Lehrers der Beredsamkeit und Schulpräfekten auf der hohen Schule zu Salzburg

Kurze Einleitung zur allgemeinen Wissenschaft der Erdebeschreibung

als ein nützlicher Vorbericht zu der hinlänglichen Schulgeographie

zum Nutzen und Gebrauche der studirenden Jugend in Salzburg,

sammt einem doppelten Verzeichnisse der deutschen und lateinischen Benennungswörter, die in diesem Werkchen vorkommen.

R

Salzburg,
auf Kösten gedruckt und zu finden bey Johann Joseph Mayr, Hof- und Akad. Buchdr. sel. Erbinn.

Vorbericht.

Der Titel selbsten zeiget es, daß diese wenigen Blätter zu einer Beyhilfe für die studirenden Jünglinge verfasset sind, damit sie dasienige leichter und ordentlicher fassen, was in der vorgeschriebenen Schulgeographie zum vorläuftigen Begriffe der Erdebeschreibung insgemein theils nicht enthalten, theils nur obenhin und kürzlich berühret ist. Es werden also vernünftige Leser die uneigennützige Absicht des Verfassers erkennen, und diese Einleitung als eine gute Dienstmagd zu der Schulgeographie gelten lassen, welche mit Genehmhaltung der Oberen für zarte Jünglinge aufgestellet ist.

Ein-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eintheilung dieses Unterrichtes.

I. Theil.

von der Geographie insgemein und ihrer zerschiedenen Lehrart.

I. §.

von der natürlichen Lehrart.

II. §.

von der mathematischen Lehrart

III. §.

von der historischen Lehrart.

II.

II. Theil.

von der
Geographie insbesondere und von der
ganzen Erdkugel.

I. §.
von den
zwoen Halbkugeln.

II. §.
von der Erde.

III. §.
von dem Gewässer.

Erster Theil
von der
Geographie insgemein und ihrer zerschiedenen Lehrart.

Vorbericht.

Wenn man nach der Wortforschung und nach dem Gebrauche das Wort Geographie bestimmen will, muß man dasselbige in der deutschen Sprache die **Erdbeschreibung** nennen: erstens, weil es von den griechischen Wörtern γεα **Erde** und γραφειν **schreiben** hergeleitet ist; zweyrens, weil diese Wissenschaft die Nachforschung und Einsicht in die natürliche

Eigenschaft, Lage und Gestalt unserer Erdkugel zum Gegenstande ihrer Beschäftigung hat.

Die Erde ist zwar immerhin die alte und nämliche Erde gewesen, wie sie noch itzt ist: aber nach den zerschiedenen Abänderungen der Zeiten hat die Beschreibung der Erde auch zerschiedene Namen bekommen, so, daß diejenige, welche vom Anfange der Welt bis in das zweyte Jahrhundert nach der Geburt unseres Erlösers sich erstrecket, die **alte**; welche von dort an bis zum vierzehnten Jahrhunderte fortläuft, die **mittlere**, und welche von selbiger Zeit bis auf die gegenwärtige handelt, die **neuere** Geographie geheißen wird.

Eben so machet auch das zerschiedene Verhältniß unserer Erde und ihrer Einwohner, daß die Lehrart unterschiedlich und vielfältig ist. Hauptsächlich aber ist die Lehrart dieser so edlen und nützlichen Wissenschaft dreyfach; nämlich die **natürliche**, die **mathematische** und **historische**, nach welchen dreyen, soviel es nothwendig ist, wir die Erde betrachten wollen.

I. §.

von der natürlichen Lehrart.

1. Die natürliche Lehrart durchsuchet die eigentliche Lage, Gestalt und Beschaffenheit der Länder und Wässer nach den Gaben und Eigenschaften: welche ihnen der Schöpfer und die Natur gegeben haben.

2. Nach dieser also ist die Geographie eine Beschreibung von der Oberfläche der Erdkugel, die von der Natur aus zween Theilen, nämlich aus Erde und Wasser zusammgesetzet ist, und deßwegen die bewässerte Erdkugel genannt wird. Ein iedes von diesen Elementen wird wieder in mancherley Theile abgetheilet und ein ieder Theil durch seinen besonderen Namen von anderen unterschieden. Daher entstehen so viele zerschiedene Benennungen der Erde und des Gewässers.

3. Benennungen von den Theilen der Erde sind die folgenden: Festes Land, Inseln, Halbinseln, Landengen, Hügel, Berge, Felsen, Gebirge, Vorgebirge, Thäler, Ufer, Gestade, Küsten, enge Päße, Höhlen, Aecker, Wiesen, Gärten, Hayne, Wäl-

der u. d. gl. wieauch, wenn man die Erde nach ihren zufälligen Eigenschaften betrachtet, als eben oder bergicht, trocken oder sumpficht, fruchtbar, oder unfruchtbar, bewohnet oder öd und unbewohnet.

4. Ein festes **Land** (continens) ist dasjenige, welches mit anderen Ländern entweder rings herum, oder doch meistentheils zusammen hangt und zerschiedene Gegenden enthält, die miteinander vereiniget und durch keine See getrennet sind. So machen Europa, Asien und Afrika nur ein festes Land gegen Morgen und Amerika gegen Abend aus.

5. Eine **Insel** (Insula) oder ein **Eyland** ist ein festes Erdreich, das von dem übrigen Lande gänzlich abgesönderet, und von allen Seiten mit Wasser umgeben ist, so daß man ringsherum fahren könnte, wie z. E. Großbritanien, Sizilien u. d. gl.

6. Eine **Halbinsel** (Peninsula) ist von einer Insel nur in diesem unterschieden, daß das vom Wasser eingeschlossene Erdreich mit einem schmalen Striche an ein anderes festes Land sich anschließt. So hangt Afrika mit Aßien durch die Erdenge bey Suez, und Morea mit Achaia durch die Erdenge von Korinth zusammen.

7. Eine Erd- oder Landenge also (Isthmus) ist ein solcher schmaler Strich Landes zwischen zweyen Meeren, wodurch zwey grosse Länder, oder ein kleines mit einem grossen aneinander zusammen hangen, so, wie die Erdenge bey Darien das nördliche Amerika mit dem südlichen verbindet.

8. Hügel oder Bühel (colles) sind nur kleine: Berge hingegen (Montes) sind grosse Erhebungen des Erdreiches, welches gegen die Höhe immer gespitzter zusammen läuft. Wenn aber ein solches erhabenes Erdreich mit grossen Steinwänden (Rupes) durchwachsen ist, wird es ein Fels (Petra) geheißen. Viele aneinander hangende Berge (Montes), wenn sie gleichsam in einer Reihe fortlaufen, wie die pyrenäischen (Montes pyrenaei) zwischen Frankreich und Spanien; die Riesenberge (Montes Sudeti) zwischen Böhmen und Schlesien; die salzburgischen Berge (Montes Salzburgenses) zwischen Steuermark, Kärnthen und Tirol, werden ein Gebirg (Montes, Montana) genennet. Wenn über ein solches Gebirg ein ordentlicher Weeg oder Strasse gemachet ist, wird es, weil der Weeg lang anhält, ein Dauern von der Dauer (Durus *a durando*) geheissen. Dergleichen sind im salzburgischen Gebirge der Radstadter-, der Katschberger-, der Naßfelder-, der Rauriser-, der heil. Bluterdauern und noch mehr andere.

9. Ein Vorgebirg (Promontorium) ist ein grosser Berg, der sich mit einer Spitze weit in die See hinein erstrecket, wie das Vorgebirg der guten Hoffnung in Afrika und das Vorgebirg Komorin in Ostindien. Die Schiffer nennen ein solches Vorgebirg Kapo.

10. Thäler (Valles) sind schattichte Tiefen und Zwischenräume oder Flächen, die zwischen zweenen oder mehreren Bergen sind. Stehen die Berge nahe beysammen, alsdenn sind sie klein und meißtentheils unfruchtbar, weil die Sonne selten oder gar niemals hinein dringen kann: daher geschieht es auch, daß in dergleichen Thälern der Schnee das ganze Jahr hindurch liegen bleibt, wenn er nicht von den abstürzenden Regenbächen (Torrentes) weggespüelet wird. Wo aber die Berge weit voneinander stehen, da sind die Thäler groß, fruchtbar und angenehm, wie z. E. das Lungau in Salzburg.

11. Ein Ufer ist der Rand des festen Erdreiches, wodurch einem Meere Gränzen gesetzet werden, daß es nicht tiefer in das Land eindringen kann: Ein Gestad hingegen ist von beyden Seiten des Rinnsaales der feste Rand des Erdreiches, welcher das Wasser eines Flusses zusammen hält, damit derselbige nicht ausbrechen und schaden kann. Das Wort Ufer (Litus) ist nur einem Meere:

Ge-

Gestad (Ripa) aber einem Flusse eigen. Doch werden diese Wörter ohne Absicht auf Meere oder Flüsse öfters verwechselt und nach Belieben gebrauchet.

12. Eine **Küste, Seeküste, Strand** (Ora maritima, Litus) sind das nämliche, und bedeuten eine oder mehrere Landschaften, welche nahe oder drang an der See liegen. Diese **Seeküsten** kommen mit den Ufern fast meistens überein; den sie sind gegen das Meer zu der äußerste Rand und Einfang des festen Erdreiches, wie in allen diesen Ländern zu sehen ist, welche unmittelbar an ein Meer angränzen.

13. Ein **enger Paß** (Portae, Fauces, Claustra) ist ein nothwendiger oder kürzerer, aber schmaler Weeg zwischen schrofichten und unbesteiglichen Felsen, oder zwischen zweyen Meeren, wodurch man von einem Lande in das andere kömmt. Diese **Päße**, absonderlich in gebirgichten Ländern sind theils von der Natur, theils von der Kunst sehr fest, wie im Salzburgischen der Paß **Lueg** und andere mehr zu sehen sind.

14. Eine **Höhle** (Antrum, Specus, Spelunca) ist eine von der Natur oder Kunst gemachte Oeffnung in einen Berg oder Felsen hinein, wo entweder ein Bach herausquillt, oder wilde Thiere sich aufhalten. Der-

gleichen hohle Löcher und Oeffnungen sind sowohl in der Höhe an den Steinwänden, als auch in der Tiefe am Fusse der Berge. Im Salzburgischen ist eine solche Höhle zu Lofer, und im Berchtesgadischen diesseits des Königssees eine mit Eis stets überzogene Berghöhle berühmt, welche letztere von den Innwohnern die **gläserne Kapelle** geheißen wird.

15. Ein **Acker** (Ager Iuger) ist ein Strich des fruchtbaren Landes, welcher mit Mist gedunget, mit dem Pfluge umgearbeitet und mit zerschiedener Gattung des Getraides besäet wird, damit er Frucht bringe. Es wird nämlich ein **Feld** (Campus) in **Joche**, oder **Juchart** oder **Tagwerke** (Iugera, a iugo boum) abgetheilet, wovon ein iedes soviel Raum der Erde in sich begreift, als man mit einem Joche Ochsen, das ist, mit zween Ochsen in einem Tage umackern kann, und ist nach dem römischen Maaße ein Stück Landes, welches 240 Schuhe in der Länge und 120 in der Breite enthält.

16. Eine **Wiese** (Pratum) ist ein Feld, worauf Gras, Klee und wilde Blummen wachsen, welches alles abgemähet und durch die Sonnenhitze zu Heu gemachet wird, womit die Pferde und anderes Vieh gefuteret werden.

17. Ein

17. Ein Garten (Hortus) ist ein ordentlich und mit Fleiß entweder zum Nutzen oder zur Ergötzlichkeit angelegter, und mit allerley Gewächsen oder Obstbäumen beflanzter Ort. Nach dem zerschiedenen Baue und Gebrauche wird auch der Garten unterschiedlich benamset, als: ein **Lustgarten** (Hortus voluptuarius, Viridarium) der solche Zierden in sich enthält, die nur zur Lust und nicht zum Nutzen sind, als Spatziergänge, Aleen, Groten, Springbrünne, Statuen, Blummen u. d. gl. Wie in Salzburg zu den **hellen Brunnen** und im **Mirabelle.** Zweytens ein **Blummengarten** (Hortus floriparus) wo nichts als schöne und seltene Blummen geflanzet werden. Drittens ein **Baum**-oder **Obstgarten** (Pomarium) in welchem von zerschiedener Gattung grosse und kleine Obstbäume stehen. Viertens ein **Kraut**-oder **Kuchelgarten** (Hortus olitorius) in welchem dasienige wächßt, was an Kräutern, Wurzeln und Früchten zur Hauswirthschaft und Nahrung dienet. Fünftens ein **Arzney**-oder **Kräutergarten** (Herbarium) wo allerhand in die Apotheke zu Arzney dienliche inn-und ausländische Gewächse und Kräuter sind. Es giebt noch viele andere Arten von Gärten, als ein **Weingarten** (Vinea) wo der Wein wächßt; ein **Thiergarten** (Vivarium) wo allerhand ausländische theils zahme, theils wilde Thiere eingeschlossen sind; ein **Irrgarten** (Labyrinthus) welcher be-

steht in einer Pflanzung von vielen Gängen, die zwar endlich in das Mittel führen, aber mit so vielen Wendungen und durchschnitten unterbrochen sind, daß, wer derselben nicht kundig ist, wenn er etwas tiefer hinein gegangen ist, selber nicht leicht wieder heraus findet. Bey dergleichen aber ist nicht so sehr die Natur, als die Kunst zu betrachten. so waren vor Zeiten sehr merkwürdig die **Thessalischen** (Thessala tempe) die **Hangenden** und auf marmorsteinenen Saulen stehenden (Horti pensiles) der babylonischen Königinn Semiramis, und die **hesperischen Gärten** (Hesperidum horti) in welchen nach dem Zeugnisse der Dichter sollten goldene Aepfel gewachsen seyn. Aber diese gehören mehr zur **historischen Lehrart.**

18. Ein **Hayn** (Lucus) ist ein kleiner, aber mit vielen Bäumen dick besäter und finsterer Ort, der bey den Alten meistentheils einem Gott, oder einem verstorbenen Helden bey seinem Grabmaale eingeweihet war: deßhalben sie auch die **geheiligten Hayne** genannt wurden, dergleichen die Ponzien in Japon noch zu diesen Zeiten haben.

19. Ein **Wald** oder **Forst** (Silua, Nemus) ist ein grosses, weites und offenes Gehölze, daraus der Nutzen an Wild, Holz und Mastung zu genießen kömmt. Haiden hingegen heißen eigentlich unfruchtbare, wü-

ste und verwachsene Wälder, die wenig oder gar keinen Nutzen tragen. Dergleichen grosse Wälder giebt es sehr viele, besonders im Deutschlande, als der **Thüringer**, der **Schwarzwald**, der **Böhmerwald**, der **Burghauser** und **Oettingerwald** im Baiern u. d. gl. m.

20. Ein **ebenes Land** ist ein solches, wo entweder keine oder nur wenige und nicht besonders hohe Berge zu sehen sind, wie in **Baiern, Oesterreich, Ungarn** u. d. gl. Hingegen ein **bergichtes Land** wird dasjenige geheißen, wo viele und hohe Berge, Felsen und Thäler angetroffen werden, wie in **Salzburg, Tirol, Schweiz** u. s. w.

21. **Trocken** wird ein Land geheißen, wo ein guter, fester, oder auch sandichter Boden ist: wo aber viele Moräste, Moose, Pfützen und Sümpfe sind, wird es **sumpficht** genennet.

22. **Fruchtbar** ist ein Land, dessen Innwohner an den nöthigen Nahrungsmitteln nicht nur keinen Mangel haben, sondern auch in einigen Stücken vor anderen besonders gesegnet sind, z. E. im Getraide, Weine, Hopfen, in Gold- Silber- Salz- und anderen Bergwerken, in dem Viehzügel, fetten Almen, Wildbräte, fischreichen Wässern u. d. gl. **Unfruchtbar** hingegen ist ein Land,

wenn

wenn es an den vornehmsten und nothwendigsten Stücken, die zur Unterhaltung des menschlichen Lebens erfoderet werden, einen Abgang hat, wie das unglückselige und **steinigte Arabien** (Arabia petrosa) wo nichts, als Sand und Steine und öde Wüsten sind. So giebt es ganze Sandmeere, (Maria arenosa) das ist, weitläufige Gegenden voll des Sandes, nicht nur in dem **steinigten**, zwischen Aegypten und Palästina gegen das mittelländische Meer, sondern auch in dem **verlassenen Arabien** (Arabia deserta) und in **Afrika**, wo die grosse Wüste **Saara** ist, die auch ein Sandmeer geheißen wird.

23. **Bewohnet** heißt ein Land, welches so fruchtbar ist, daß die Menschen in demselben einen sicheren Aufenthalt, genugsame Nahrung und einen Lohn oder Gewinn für ihre Arbeit finden: wo aber gar keine oder nur sehr wenige Leute wohnen, ein solcher Ort wird **unbewohnet**, öd oder **verlassen** geheißen, weil die Menschen entweder wegen der allzuheftigen Hitze oder Kälte, oder wegen des Mangels der nöthigen Nahrungsmittel, oder wegen der augenscheinlichen Gefahr des Lebens sich nicht niederlassen könnten. So sind unfruchtbar und unbewohnet die Gegenden in dem Umzirke des **Vesuv**, **Aetna**, **Hekla** und anderer feuerspeyenden Berge.

24. Das

24. Das Gewässer hat auch vielfältige Benennungen, weil es in Meere, in stehendes und fließendes Wasser abgetheilet wird. Daher entstehen zerschiedene Namen, als: das **Weltmeer, Meere, Meerengen, Meerbusen, Meerhäfen, Meerstrudel**, ein **Hauptmeer, Ebbe und Fluth, stehende Seen, Weyher, Teiche, Flüsse, Mündungen**, oder **Ausläufe, Furthen, Tümpfel, Bäche, Kanäle, Wasserfälle, Wasserquellen** u. d. gl. Wobey auch andere Nebengegenstände zu merken sind, die in dem Meere vorkommen, als: **Sandbänke, Seeklippen, Untiefen und schwimmende Gewächse.**

25. Das grosse **Weltmeer** oder die offene See (Oceanus) ist ienes grosse Gewässer insgesammt genommen, welches alle vier Theile der Welt ringsherum und von allen Seiten einschließt. Alles dieses Wasser machet ein einziges Meer aus, welches eben darum das Weltmeer heißt, weil es die ganze Welt umgiebt: die Theile aber davon werden Meere (Maria) genannt, und haben ihre besonderen Beynämen entweder von den Weltgegenden, oder von den Ländern, die sie bestreichen. So zum Exempel wird iener Theil des Gewässers, das um Indien herum ist, das indische **Meer** (Mare indicum) oder die Ostsee (Oceanus orientalis) geheißen, weil es gegen Sonnenaufgang liegt, und ienes Gewässer, welches zwischen Europa

pa und Afrika eingeschlossen ist, wird die mittelländische See (Mare mediterraneum) genannt, weil es in der Mitte zweener Welttheile liegt: so hat auch das deutsche Meer den Namen vom Deutschlande, weil es an diesen an liegt.

26. Eine Meerenge (Fretum) die man auch Strasse oder Kanal heißt, ist ein enger Zugang von einer See in die andere, wie aus der mittelländischen See in das atlantische Meer bey Gibraltar. Es ist also im Wasser fast eben dieses zwischen zweyen Erdreichen, was auf der Erde eine Landenge zwischen zweyen Meeren ist, wie aus der Meerenge bey Messina zu sehen ist.

27. Ein Meerbusen (Sinus) ist ein Arm, oder langlichter Theil eines Meeres, der sich tief in das feste Land hinein erstreckt. Dessen Gestalt oder Lauf ist selten schnur gerad, sondern meistentheils gebogen, wie der finnländische Meerbusen in dem baltischen, und der venetianische (Golfo di Venetia) in dem mittelländischen Meere. Aber ein Golfo oder Bay ist eigentlich ein solcher Arm eines Meeres, der vornenher etwas weiter ist und nicht so tief in das Land hinein dringt, wie ein Meerbusen. Dergleichen Golfo oder Bayen sind viele in dem Königreiche Neapel, als: bey Gaeta, Neapel, Salerno, Polikastro, St. Eufemia, Gioia, u. d. gl.

28. Ein

28. Ein Meerhafen oder Seehafen (Portus) ist ein solcher kleiner Meerbusen, der von Natur oder Kunst, oder von beyden zugleich so befestiget ist, daß die Schiffe von allem Sturme und feindlichem Anfalle sicher darinn stehen können, indem er auf beyden Seiten mit starken Festungswerkern besetzet ist, und in einigen Orten bey der Einfuhrt mit einer grossen vorgezogenen Kette kann gesperret werden. Ein offener Seehafen, der nicht befestiget ist, wird auch ein Bay (Statio, Ostium) geheißen.

29. Ein Meerstrudel oder Wirbel (Gurges, Vorago, Euripus, bey den Dichtern Charybdis) ist eine unergründliche Tiefe in dem Meere, wobey sich das in einen Zirkel zusammen laufende Wasser wirbelweise in die Runde herum dreht und endlich in der Mitte in den Abgrund stürzt. Bey solchem Meertiefen haben oftmals die größten Schiffe, wenn sie zu nahe gekommen sind, ihre Grabstatt gefunden. Man glaubt, daß bey solchen Tiefen das verschlungene Wasser durch unterirdische Gänge und Oeffnungen in ein anderes Meer läuft. Ein solcher Meerschlund ist an dem Ufer von Sizilien auf dem *Faro di Messina*. Bey den Flüssen wird eine solche Tiefe ein Tümpfel genannt.

30. Ein Hauptmeer oder ein bevölkertes Meer (Archipelagus) ist eine Gegend

in

in dem Meere, in welcher sehr viele bewohnte Inseln beysammen liegen, w. z. E. in dem indianischen Meere bey den maldivischen Inseln (Archipelagus Maldiuarum) auf den malabarischen Küsten: ein Theil des orientalischen Meeres zwischen Japan und den philippinischen Inseln (Archipelagus S. Lazari) welcher voller Inseln liegt: der grosse Meerbusen im Nordamerika bey Mexiko (Archipelagus Mexicanus) der mit sehr vielen Inseln angefüllet ist: wieauch ein Theil des (Mar del Nord) nördlichen Meeres an den Küsten von Neuholland (Archipelagus noui Belgii) im Nordamerika u. d. gl. doch in unseren Landen wird durch das Wort Archipelagus meistentheils das Aegeische Meer verstanden, welches gegen Westen zwischen den Küsten von Morea, Griechenland und Mazedonien, gegen Norden zwischen Romanien, gegen Osten zwischen Natolien und gegen Süden zwischen Kandien liegt und voll der Inseln ist.

31. **Ebbe und Fluth** (Fluxus et Refluxus) ist der Ablauf und Anlauf eines Meeres, welches zu gewissen Zeiten heftig aufgeschwillt und gegen das Ufer sehr stark anläuft, und so denn nennen es die Schiffer die **Fluth**: wenn es aber wieder zurück tritt und von dem Ufer abläuft, heißen sie es die **Ebbe.** Dergleichen Abänderungen werden am beßten bey den Meerbusen und Meer-

engen

engen bemerket, die auch deßwegen von den Lateinern *Aestuaria* (ab aestu maris) von der Wallung des Meeres geheißen werden, w. z. E. bey der Meerenge zu den Dardanellen, bey den Meerengen zwischen Neapel und Sizilien, zwischen Korsika und Sardinien, bey der Meerenge des Herkules, des Magellanes u. d. gl.

32. **Stehende Seen** (Lacus) sind ein grosses und fischreiches Gewässer, welches rings herum von dem fruchtbaren und bewohnten, oder auch bergichten Erdreiche eingeschlossen ist, dergleichen in den einzelnen Landkarten vom Deutschlande sehr viele vorkommen werden. Ist aber ein solcher See klein und dabey sumpfig und morastig, alsdenn wird solcher ein **Sumpf** oder **Pfütze** (Palus) genannt.

33. Ein **Weyher** (Stagnum) und ein **Teich** (Piscina) sind fast eines, ausgenommen daß ein **Weyher** gemeiniglich etwas grösser ist, als ein **Teich**. Sie sind also kleinere Seen, die entweder von unterirdischen Quellen, oder vom zusammen gelaufenen Regenwasser entstehen oder mit Fleiß und durch Kunst sind gegraben worden, so, daß auf einer Seite das Wasser von einem Bache hinein geleitet wird, welches auf der anderen Seite wiederum seinen Ausfluß hat. Solche **Weyher** und **Teiche** sind theils zum Aufenthalte der Fische und

Enten, theils zur Erlustigung und sicheren Schifffahrt bestimmet, wie z. E. der Weyher bey dem Schlosse Frauensaal und zu der Leopoldskrone außer Salzburg.

34. Ein Fluß (Fluvius, Amnis) ist ein Strom, der seine Hauptquelle gemeiniglich aus einem Berge, wie der Rhein vom St. Gotthardsberge an den Gränzen der Schweiz; oder aus Felsen, wie die Salzach im Pinzgau, beym Krůmblerdauern, oder aus einem Thale, wie die Sau an den Gränzen von Krain und Kärnthen unter dem Berge Wurzen hernimmt, und mit allerhand geraden und krummen Gängen das Land durchschneidet, auch unterweegs mit manchen kleinen Bächen, und oftmals mit grossen und trüben Regenbächen ziemlich verstärket wird, bis er sich endlich ins Meer, oder in einen anderen noch grösseren Fluß ergießt, wo er alsdenn seinen Namen verliert. So z. E. ergießen sich die Salzach in den Inn, der Inn, die Iller, Ens, Trau und Sau in die Donau: diese aber stürzet nach einem Laufe von vielen hundert Meilen in das schwarze Meer.

35. Eine Mündung oder ein Auslauf (Ostium) ist eine Oeffnung, wodurch sich ein Fluß in das Meer ausgießt. Läuft alles Gewässer des Flusses auf einmal und in einem Rinnsaale in das Meer, so hat derselbe nur eine einzige

zige

zige Mündung: theilet sich aber das Wasser in mehrere Aerme, wovon ein ieder seinen eigenen Rinnsaal hat, und einen besonderen Auslauf nimmt, alsdenn hat der Fluß so viele Mündungen, als er theile oder Aerme hat. So z. E. hat der Jordan im gelobten Lande nur einen einzigen Ausfluß in das todte: die Donau aber fünfe in das schwarze und der Nilus sieben Ausläufe in das mittelländische Meer.

36. Eine **Furth** (Vadum) ist ein seichter Ort in einem sonst tiefen und schiffreichen Flusse, wo der Sand unter dem Wasser so hoch erhoben ist, daß man darauf durchreiten und fahren oder auch zu Fusse durchwaden kann. Ein solcher Ort muß in einem Flusse, worauf gefahren wird, von dem Wasserbeseher mit ausgesteckten Zeichen bemerket werden, damit sich die schweren und tiefer gesenkten Schiffe davor zu hüten wissen; denn die **Furthen** sind bey einem Flusse dieses, was die Sandbänke (Syrtes) in einem Meere sind.

37. Ein **Tümpfel** (Gurges, Vortex) ist bey einem grossen Flusse eine solche Tiefe, die bey den Meeren ein Strudel oder Wirbel geheißen wird, wovon schon oben in der 29 Numer ist gehandelt worden. Ein solcher Wirbel oder Tümpfel ist in der Donau unter Grein zwischen Strum uud St. Niklas.

38. Ein Bach (Riuus) ist ein kleineres fließendes Wasser, das durch den Zufluß anderer Quellen nicht grösser wird, sondern fast immerhin gleich verbleibt und in einen Fluß läuft, wo es seinen Namen verliert. Dergleichen Bäche haben ihre ordentliche und beständige Quelle: aber die Regenbäche (Torrentes) sind ein unbeständiges und schädliches Gewässer, welches keine lebendige Quelle und keinen ordentlichen Rinnsaal hat, sondern von dem häufigen Regen sich in den Bergen sammelt, in ein Thal zusammen läuft und mit größter Gewalt in das ebene Land nicht ohne Schaden des Gehölzes, der Gebäude und Landstrassen unverhofft ausbricht und oftmals ganze Felsenstücke mit sich fortreißt. Sobald es zu regnen aufhört, werden diese Bäche kleiner und endlich verlieren sie sich gänzlich und trocknen aus. Deßwegen nennet man sie nur Regenbäche.

39. Ein Kanal (Aquaeductus, Canalis) ist eine Wasserleitung, wodurch das Wasser aus einem See oder Flusse durch lange und tiefe Gräben in einen anderen See oder Fluß, oder auch zu einer Stadt geführet wird, wie der Kanal bey Klagenfuhrt im Kärnthen, der aus dem Wertersee gezogen ist. Dergleichen Kanäle giebt es sehr viele in und außer der Stadt Venedig, wo sie anstatt der Gassen dienen müssen. Es giebt kleine Kanäle, die wegen eines Wasserwerkes und

zur Ergätzung gegraben werden, wie z. E. zu Versal in Frankreich und zu Nymfenburg außer München: aber es giebt auch sehr grosse, die einem gewaltigen Flusse gleichen, und zu mehrerer Bequemlichkeit der Schifffahrt und Handlung dienen müssen, dergleichen in Holland und im Mayländischen sehr viele anzutrefen sind.

40. Ein Wasserfall (Cataracta) ist ein Bach oder Fluß, welcher zwischen den Bergen über hohe und steile Klippen herunter stürzt unter einem entsetzlichen Geräusche und Gestäube des Wassers, wie z. E. der Ursprung der Salza, der Gasteinfall, und andere Wasserfälle mehrere sind, die in dem salzburgischen Gebirge hin und wieder zu sehen sind. Es giebt aber auch kleinere Wasserfälle, wobey das Wasser nicht in einer Vertikallinie vom hohen Gebirge, sondern in einer schreg- und nach und nach ablaufenden Linie gleichsam staffelweis herunter läuft, und diese werden Kaskaden oder Abfälle (Aquae scalares) geheißen, welche entweder natürliche, wie bey den Flüssen und Bächen, wo das Erdreich, worüber sie abfließen, abhangend ist, oder künstliche, wie in den Gärten, wo ein solcher Ablauf von einem Weyher in den anderen stuffenweis mit Fleiß gerichtet ist, können genennet werden.

41. Eine Wasserquelle (Fons) ist ein kleines, aber meistentheils reines und frisches Wasser, welches aus den Bergen und Felsen hervor bricht, oder auch auf der ebenen Erde sprudelnd heraus quillt. Diese Quellen sind gemeiniglich süß: aber es giebt auch hin und wieder mineralische und salzichte Quellen, die man Sauerbrunnen (Acidulae, Aquae minerales) heißt. Ueberdas werden in vielen Orten dergleichen warme, und sehr heiße Quellen gefunden, die als Gesundbrünnen (Thermae) zu warmen Bädern für zerschiedene Gebrechen und Zustände des Leibes mit grossem Nutzen gebrauchet werden, wie z. E. im salzburgischen Gebirge in der Gastein, wo es bey 14 dergleichen heiße Quellen giebt, die nach der gemachten Probe mit dem Thermometer 40 Grade in der Hitze bey ihrem Ursprunge haben und in der Dicke eines Armes von einem Jünglinge aus der Erde in einem kleinen Bezirke hervor brechen.

42 Ein Sandberg oder eine Sandbank (Syrtis, Puluinus) ist ein aus Sand und Kies zusammen geschwemmter Berg, welcher, wenn er aus dem Wasser hervor raget, nicht gefährlich ist: wenn er aber unter demseben verborgen liegt, kann er den Schiffern einen grossen Schrecken und Schaden verursachen, weil die Schiffe, wenn sie darauf anlaufen, entweder zu Scheitern gehen, oder wenigstens sitzen bleiben, welches die Schiffer stranden

heißen.

heißen. Hievon sind vor anderen bekannt die flämischen Sandbändbänke auf den niederländischen Küsten um Flandern herum, und die grosse Sandbank von *Terra noua*, oder Neufrankreich, einer grossen Insel im Nordamerika, welche Bank 150 französische Meilen in der Länge, und an einigen Orten 80 in der Breite hat. In manchen Gegenden steht sie über 15 Schuhe hoch aus dem Wasser hervor.

43. Eine Seeklippe (Scopulus) ist ein harter und schrofichter Felsen im Meere, der den Schiffern die Durchfahrt sehr gefährlich machet, absonderlich wenn er über das Wasser nicht heraus steht; denn wenn sie darauf anfahren, geht das Schiff in Stücke. Bey den Dichtern heißt ein solcher Schrofen Scylla, von iener Klippe im mittelländischen Meere auf dem Faro di Messina bey Sizilien, welche dem Meerschlunde Charybdis gegen über steht, und daher das Sprichwort gekommen ist, wenn einer, der kleineren Gefahre auszuweichen, in die grössere verfällt: *Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.* Solche Schrofen und Klippen befinden sich auch in den Flüssen, wo sie von den Schiffern Kugeln genennet werden, weil sie nicht hoch sind und das Wasser rauschend über selbe hinüber steigt in der Gestalt einer Kugel; wie z. E. der Karpf in dem Inn unter Schärding neben dem Kloster Fornbach, wo das Was-

ser von den hervor gutzenden Steinen und Felsen in seinem Laufe in etwas gehinderet wird und deßhalben ein heftiges Geräusch verursachet.

44. Eine Untiefe (Vadum) ist in der See fast eben dieses, was eine Sandbank, oder bey den Flüssen eine Furth geheissen wird (wovon in der 36 und 42 Numer ist gehandelt worden) wo nämlich das Erdreich so erhoben und das Wasser so seicht ist, daß die Schiffer ohne grosse Gefahr sitzen zu bleiben, mit grösseren Schiffen nicht darüber fahren können.

45. Endlich die schwimmenden Gewächse (Herbae natantes) sind gewisse Meergewächse, welche mit den Wurzeln untereinander so eingeflochten und verwachsen sind, daß sie sich von den Wellen nicht leicht voneinander trennen lassen. Diese also schwimmen ober dem Wasser daher, und kommen von Weitem heraus wie eine Wehr oder ein Damm (Agger, Claustrum) der quer über einen Fluß geschlagen wird, das Wasser abzutheilen oder aufzuschwellen.

46. Wenn wir hier auch das mineralische Reich der Natur (Mineralia seu fossilia in regno naturae) betrachten wollten, würden wir noch sehr weit auszulaufen haben, indem sich bey den Bergen eine vielfältige Zer-

schie-

schiedenheit und Fruchtbarkeit an Mineralien, Metallen, Steinen Wurzeln, Kräutern, Säften, Farben und anderen zufälligen Eigenschaften (wie z. E. bey einigen Bergen das Feuer speyen ist u. d. gl. m.) unseren Augen darstellet. Bey den Meeren und anderen Wässern zeiget sich ebenfalls ein fast unerschöpflicher Reichthum an grossen und kleinen Fischen, Krebsen, Meerwundern, Muscheln, Perlen, Gold und Edelgesteinen u. d. gl. allein da alles dieses viel mehr ein Gegenstand der Naturkündiger als Erdbeschreiber ist, kann es hier füglich übergangen, und für die Naturwissenschaft (Physica) vorbehalten werden.

II. §.

Von der mathematischen Lehrart.

1. Die mathematische Lehrart ist noch viel genauer, als die natürliche in der Untersuchung der Erde; denn sie betrachtet diese nach ihrem Abstande von der Sonne, und anderen himmlischen Körpern, nach ihrer Bewegung, nach den Hauptgegenden u. d. gl. uud schließt hieraus die eigentliche Grösse, Breite und Länge der ganzen Erdkugel. Wo-

bey wegen der vielfältigen Abtheilungen nothwendig sehr viele mathemathische Kunstwörter und bestimmende Benennungen entstanden sind, die zu richtiger Bestimmung der Größe, der Gegenden, des Jahres, des Tages und der Nacht, der Hitze und Kälte sind erfunden worden, als: Peripherie, Pole, Meridian, Aequator, Horizon, Zodiakus, Zonen u. d. gl. m.

2. Die Erde wird in der Gestalt einer Kugel (Globi) vorgestellet, weil sie von den Gelehrten und Sternkündigen in der That rund zu seyn ist befunden worden. Dieses wird bewiesen erstens durch die Mondesfinsternissen oder Verdunklungen (Eclipses lunares) wenn nämlich zwischen der Sonne und dem Monde in einer geraden Linie die Erde zu stehen kömmt, so, daß die Sonne nur den äußersten Reif des Mondes, welchen der Schatten der Erde nicht erreichet, beleuchten kann. Dieser Erdschatten ist an der Mondesscheibe iederzeit wie eine runde schwarze Kugel beobachtet worden. Wovon eine genaue Abzeichnung in den mathematischen und philosophischen Büchern hin und wieder zu sehen ist. Zweytens von den Spitzen der Berge und hohen Thürme, welche wir im Zureisen am ersten hervorragen sehen, und im Wegreisen am letzten aus den Augen verlieren. So geht es auch auf der See mit den Schiffen, wobey man anfangs nur die Güpfel der Mastbäume sieht,

aber

aber von dem Schiffe nichts, bis selbiges in die Höhe über den gewölbten Wasserbug hervor gekommen ist. Drittens von den Reisen, welche **Ferdinandus Magellanes, Christophorus Kolumbus, Vespuzius Amerikus**, und viele andere um die ganze Weltkugel gemachet haben.

3. Doch muß man sich die Welt nicht so glatt und rund vorstellen, wie etwann eine vom Drechsler gedrehte, oder vom Pappdeckel gebildete Kugel: maaßen die so vielen hin und wieder aufstehenden Berge und Felsen die Oberfläche unserer Erdkugel sehr uneben machen. Wenn man aber gegen die Höhe der größten Berge den ganzen weiten Umfang der Erde hält, so scheinen solche Erhöhungen so beschaffen zu seyn, wie die aufstehenden Spitze bey der gebühelten Schale einer Zitrone, welche deßhalben die ovale oder auch runde Gestalt keineswegs verliert, weil sie in dem äußerlichen Umkreise eine ungleiche Fläche hat. Eine Scheibkugel wird dennoch für rund gehalten, wenn gleich an derselbigen dort und da einige eingestossene Steindrümer kleben. Die Engländer behaupten nach ihren Beobachtungen, die sie in den letzten Reisen um die Welt jüngsthin gemacht haben, daß die Welt nicht so vollkommen rund sey, wie sie auf der Landkarte und auf dem Globus vorgestellet wird, sondern gegen die Pole zu sey sie etwas eingedrucket, so daß sie die Form einer Pomeranze habe.

4.

4. Dieser grosse Weltkörper hat vier Hauptflächen oder Gegenden (Plagas, Partes, die nach dem Sonnenlaufe bestimmet werden. Jener Theil der Welt wo uns die Sonne iederzeit aufgeht, wird der Aufgang oder Morgen (Oriens, Plaga orientalis) und wo sie allzeit untergeht, der Niedergang oder Abend (Occidens, Plaga occidentalis) geheißen: was aber mitten zwischen diesen beyden Theilen unterhalb ist, wird der Mittag (Meridies, pars australis) und was oberhalb ist, wird Mitternacht (Septemtrio, Pars borealis) genennet. Die Schiffer geben diesen vier Hauptgegenden ganz besondere Nämen: den Aufgang nennen sie Ost, den Niedergang West; anstatt Mittag sprechen sie Sud, und anstatt Mitternacht Nord.

5. Von diesen vier Hauptgegenden haben auch die vier Hauptwinde ihre Nämen bekommen: nämlich der Ostwind (Subsolanus, Apeliotes) der vom Sonnenaufgange kömmt; der Westwind (Zephyrus, Fauonius) der vom Niedergange her wehet; der Sudwind (Notus, Auster) welcher von Mittag herauf bläst, und der Nordwind (Aparctias, Aquilo, Boreas) der von Mitternacht ganz rauch und frostig herunter sturmet. Die anderen 28. Winde, welche zwischen diesen Hauptgegenden streichen, werden mit doppelten und auch dreyfachen Beynämen beleget, wie z. E. Nord-West-

wind

wind und West-Nordwind, oder Sud-Sud-Ostwind und Nord-Nord-Ostwind u. s. f. nachdem sie nämlich von einer solchen Hauptgegend näher oder weiter abstehen. Die beträchtlicheren von diesen sind, welche zwischen den 4. Hauptwinden das Mittel haben, so z. E. ist mitten zwischen Nord und Ost die Gegend Nord-Ost, der Wind *Arctapeliotes*, *Graecus*; zwischen Ost und Sud die Gegend Sud-Ost, der Wind *Vulturnus*; zwischen Sud und West die Gegend Sud-West, der Wind *Noto-Zephyrus*; zwischen West und Nord die Gegend Nord-West, der Wind *Arcto-Zephyrus* oder *Caurus*; und zwischen einem ieden von diesen letzteren 4 Winden und den ersteren 4 Hauptwinden sind wiederum 3 andere Winde und Gegenden enthalten, so, daß in allem 32. Winde und Gegenden sind, welche nach langer Erfahrenheit die Schiffer bemerket haben.

6. Hiezu ist eine ordentliche Windrose (Rosa Nautica) und der See- oder Schiffkompaß (Pyxis nautica oder Amussium) erfunden worden. Es ist dieser Kompaß eine runde, vier- oder auch mehrekichte Büchse, auf deren Boden ein vollkommen runder Zirkel oder Kreis ist, dessen Umfang von dem Mittelpunkte überall gleich weit absteht. In diesem Kreise ist ein Stern mit 16 Spitzen (diesen heißen die Seefahrer eine Rose) aus dessen Mittelpunkte sowohl durch die Spitze,

als

als auch zwischen denselbigen 32 gerade Linien gegen den äußeren Umkreis (Peripheria) gezogen sind. Aus dem Mitelpunkte steht eine gerade Spitze in die Höhe, worauf eine stälene, mit Magnet gestrichene Nadel liegt, deren vordere Spitze, welche die Gestalt einer Lilge hat, sich iederzeit gegen Nord oder Mitternacht und folglich der hintere Theil gegen Sud oder Mittag wendet. Dieses Instrument ist von einem unglaublichen Nutzen für die Seeleute; denn da man ehemals vor der Erfindung der Magnetnadel mit unbeschreiblicher Mühe, Geld- und Zeitverlurst alle Schifffahrten entweder nach den Sternen, nach dem Vögelflug, oder nicht weit von den Ufern anstellen mußte, aus billiger Sorge, man möchte vielleicht ewig irr fahren, wenn man sich mitten auf die hohe See begäbe: so kann man nunmehr, seit dem der Schiffkompaß ist erfunden worden, gerade auf ein Land zufahren, weil man mittels der Magnetnadel und der darnach eingerichteten Seekarten allzeit wissen kann, wo man sich befinde, wie weit man gekommen sey und wie weit man noch zu fahren habe. Es tauget auch der Kompaß zu Lande und zum richtigen Gebrauche der Landkarten und des Globus, damit man diese ordentlich nach den Weltgegenden zu legen und zu stellen wisse: aber auf den meisten Karten sind entweder die Weltgegenden am Rande schon ausgesetzet, oder es ist der richtige Stand der Magnetnadel darauf angezeiget. Wenn

man aber in dem Zimmer, wo man ist, die nördliche Gegend nicht weis, so denn muß man diese durch die Magnetnadel suchen.

7. Nachdem wir die Hauptgegenden und Winde, die nur von außenher um die Erde sind, betrachtet haben, wollen wir auch die Erde selbsten nach ihren mathematischen Zirkeln und Abtheilungen untersuchen. Die Hauptzirkel (Circuli maiores) welche den ganzen Umfang der Erde in sich einfassen, sind der Gesichtskreis, (Horizon) der Gleichmesser (Aequator) der Thierkreis (Zodiacus) und die Mittagszirkel (Meridiani) welche unzahlbar sind: aber hier wird nur von dem Hauptmeridianzirkel geredet. Ferners wären hier anzumerken die zween Thierkreiszirkel (Coluri) und Scheitelpunktszirkel (Verticales, oder Azimuthales circuli) welche ebenfalls unter die grossen Hauptzirkel gehören. Jene laufen wie die Mittagszirkel durch die zween Weltpole um die Erdkugel herum; doch mit dieser besonderen Eigenschaft, daß sie den Thierkreis in vier gleiche Theile abschneiden. Einer heißt der Sonnen-Stillstandszirkel (Colurus solstitiorum) welcher den Thierkreis in dem Zeichen des Krebses (Cancri) und Steinbockes (Capricorni) durchschneidet, welche Zeichen den kürzesten und längsten Tag im Jahre anzeigen: der andere heißt der nächtliche Stillstandszirkel (Colurus aequinoctiorum) der im Thierkreise durch die Zeichen des

Widders (Arietis) und der Wage (Librae) läuft, und durch diese Zeichen die beyden Jahrszeiten bemerket, an welchen Tag und Nacht einander gleich sind. Jener Punkt, wo der längste Tag und die kürzeste Nacht ist, wird der sommerliche Sonnenstillstand (Solstitium aestiuum) wo aber der kürzeste Tag und die längste Nacht ist, der winterliche Sonnenstillstand (Solstitium hiemale) geheißen. Diese, nämlich die Scheitelpunkszirkel, sind nur eingebildete grosse Himmelszirkel, welche durch das Zenith und Nadir, das ist, durch den obersten und untersten Punkt (die in einer schnurgeraden Linie übereinander stehen) eines Ortes, und zugleich durch einen anderen in Gedanken vorgenommenen Himmelspunkt, z. E. durch einen Stern gezogen werden; denn durch diese Zirkel wird die Höhe und Tiefe der Sterne abgemessen: und deßhalben gehören sowohl diese, als die Thierkreiszirkel mehr zu der Sternkunst, als Erdbeschreibung.

8. Wir reden also von ienen Hauptzirkeln, welche zur Erdbeschreibung und zum Gebrauche des Globus und der Land- und Seekarten die nöthigsten sind. Ein solcher ist der Gesichtskreis, welcher zweyfach ist; nämlich der wahre (Horizon rationalis) und der scheinbare (sensibilis) der wahre theilet, wie der Gleichmesser und Mittagszirkel, die Erdkugel in zween gleiche Theile, so, daß der eine

hal-

halbe Theil ober; der andere aber unter diesem Gesichtskreise zu stehen kömmt, und nach der vielfältigen Senkung und Erhöhung der Pole und Wendung der Kugel kann auch der Gesichtskreis vielfältig seyn: doch bey allen diesen Veränderungen der Gestalt und Lage behält er immer die Gleichheit in seiner Grösse. Ueber diesen geht uns die Sonne täglich auf und nieder: welches alles weit füglicher auf dem Globus, als auf der flachen Karte gezeiget wird. Der scheinbare ist ein Zirkel, welchen sich ein jeder nach seinem Gesichte und seiner Gegend machet, wenn er z. E. sich auf einem hohen Berge oder Thurme, in einer weitläuftigen und ebenen Fläche, oder auf der See befindet; denn die Rundung über uns her, wo der Himmel wie eine hohle Schüssel über die Erde gedeckt zu seyn und mit dem äußersten Rande auf derselbigen aufzuliegen scheint, wird der **scheinbare Gesichtskreis** geheißen.

9. **Der Gleichmesser** (Aequator oder Linea aequinoctialis) hat seinen Namen von dem lateinischen Zeitworte *aequare*, gleich machen her; weil durch denselbigen die Welt in zween ganz gleiche Theile abgeschnitten wird. Es ist aber dieser Gleichmesser nicht eine blosse gerade Linie, wie sie auf der flachen Weltkarte angezeiget wird: sondern ein vollkommener Zirkel, der um die Welt dort, wo sie am dickesten ist, herumläuft. Welches sich weit füglicher auf der Weltkugel, als

auf der Karte zeigen läßt. Dieser Zirkel wird auch die gleichnächtliche Linie geheißen von dem Worte aequinoctium gleiche Nacht, welches Wort eine Zeit bedeutet, zu welcher Tag und Nacht an der Länge einander gleich sind. Die Schiffer nennen sie glattweg die Linie.

10. Der Thierkreis (Zodiacus oder Ecliptica) welcher schief und nach der Quere um die Welt herum läuft, theilet dieselbige auch in zween gleiche Theile ab. der Namen Thierkreis kömmt von den 12 Himmelszeichen her, die in diesem Zirkel enthalten sind, wovon 6 die mitternächtigen, die anderen 6 die mittägigen geheißen werden. Beyde sind in diesen zween lateinischen Versen enthalten:

Sunt aries, taurus, gemini, cancer,
leo, virgo,
Libraque, ſcorpius, arcitenens, caper, amphora, piſces.

Der Widder und der Stier sammt
beyden Zwillingen,
Krebs, Löw und Jungfer sind im
Nordertheil' zu seh'n;
Die Waag', der Scorpion, der Schütz
mit seinem Pfeile,
Steinbock und Wassermann, die Fisch'
im Südertheile.

Die

Die drey ersten von diesen Zeichen, nämlich der Widder, der Stier und Zwillinge, werden zum Frühlinge; der Krebs, der Löw und die Jungfer zum Sommer; die Waage, der Scorpion und der Schütz zum Herbste und der Steinbock, der Wassermann sammt den Fischen zum Winter gerechnet. Durch diese Zeichen wird der Thierkreis in 12 gleiche Theile abgeschnitten, wovon ein ieder 30 Grad; mithin der ganze Zirkel 360 Grad in sich begreift, welche Grösse bey allen Hauptzirkeln zu verstehen ist. Weil aber bey dem Thierkreise insgemein die Sonn- und Mondsfinsternissen entstehen, wird derselbige die Ekliptik von dem griechischen Worte, welches einen Abgang des Lichtes bedeutet, und von den 4 Jahrzeiten, welche durch die Annäherung und Entfernung zu und von der Sonne bestimmet werden, die Sonnenstrasse oder der Sonnenzirkel geheißen.

11. Der erste Mittagszirkel (Meridianus primus) von welchem hier die Rede ist, läuft durch die beyden Pole um die Erdkugel herum und wird von einigen durch die kanarische Insel Teneriffa und den darauf gelegenen Berg Piko; von anderen aber durch die nicht weit davon gelegene kanarische Insel Ferro gezogen. Bey dem Globus wird dieser Mittagszirkel durch den messingenen Ring, worinn sich die Kugel Ost- oder Westwärts beweget: bey den zwo Halbkugeln aber durch den äußer-

sten Rand, mit dem sie eingefaßet sind, vorgestellet. Er theilet die Erde in die östliche und westliche Halbkugel und man bemerket darauf die **Grade der Breite** (Gradus latitudinis) welche nordwärts vom Gleichmesser bis zum Nordpole, und sudwärts bis zum Sudpole gezählet werden. Und da die **Polhöhe** (eleuatio poli) mit der Breite eines Ortes allzeit einerley ist, mithin kann man auch iene aus dem Mittagszirkel abnehmen, und die Kugel nach den befundenen **Graden der Breite** senken oder erhöhen, bis der gesuchte Ort schnurgerad unter seinem Scheitelpunkte steht.

12. Soviel also Scheitelpunkte (Zenith, puncta verticalia) sind, soviel wären auch **Mittagszirkel**; denn wo immer die Sonne gerad ober dem Scheitelpunkte eines Ortes steht, dort haben alle, die unter diesem Zirkel wohnen, **Mittag**: die Gegenfüßler (Antipodes) hingegen, die untenher am Fußpunkte (Nadir) dieser Völker wohnen, haben **Mitternacht**, und von daher werden die Zirkel die **Mittagszirkel** geheißen. Damit aber aus soviel Mittagszirkeln, mit welchen der ganze Globus müßte überzogen werden, keine Verwirrung entstünde, haben sich die Mathematiker 36 dergleichen Zirkel (in der That aber sind sie nur halbe) um den Globus herum ausgezeichnet, wovon ein ieder 10 Grade von dem anderen absteht. Unter diesen haben sie einen für den **ersten Mittagszirkel** oder

Hauptmeridian angenommen, die übrigen aber nur Paralellmeridianen (meridianos paralellos) oder gleichlaufende Mittagszirkel geheißen, die mit dem ersten von gleicher Grösse sind und in einen Punkt zusammen laufen. Von diesem ersten Mittagszirkel werden die Grade der Länge (Gradus longitudinis) auf dem Gleichmesser abgezählet; denn sowol die östliche als westliche Länge ist nichts anders, als derienige Abstand, den ein Ort gegen Morgen oder Abend zu oder von dem ersten Mittagszirkel hat.

13. Alle diese Hauptzirkel sind von gleicher Grösse und werden in 360 Grade eingetheilet, wovon ein ieder Grad auf 15 geographische oder deutsche Meilen gerechnet wird. Hieraus also läßt sich der ganze Umfang der Erdkugel (Peripheria terrae) leicht abmessen, wie viele Meilen einer zureisen hätte, wenn er in einem gerad fortlaufenden Zirkel um die ganze Weltkugel herumkommen wollte. Er darf nur die 360 Grade mit 15 vermehren, und es werden 5400 geographische Meilen herauskommen. Wenn aber einer wissen wollte, wie viele Meilen der Durchmesser oder Durchschnitt (Diameter) ausmachen würde, wenn er in einer geraden senkrechten (perpendiculari) oder liegenden (horizontali) oder schräglaufenden Linie (transuersa linea) durch das Mittel des Weltkörpers reisen könnte, dieser würde nach der gemeinen Rechnung

der Erdbeschreiber, welche sagen, daß sich der Durchmesser zum ganzen Umfange wie 7 zu 22 verhalte und nicht gar den dritten Theil der Peripherie ausmache, 1718 und $\frac{2}{11}$ Meilen zu reisen haben. Nach der geometrischen und genaueren Rechnung aber wird der Umkreis der Erde auf 5403 $\frac{61}{113}$ und der Durchmesser auf 1720 deutsche Meilen gerechnet, so, daß sich dieser zum Umkreise wie 100 zu 314, oder noch genauer wie 113 zu 355. verhalte. Allein die Erdbeschreiber halten sich hierüber nicht auf, und lassen die richtige Bestimmung den Maaßkünstlern über, bis diese sammt der Richtigkeit des Durchmessers die Quadratur des Zirkels erfinden.

14. So oft hier in der Geographie eine Meldung von den Meilen geschieht, muß man allzeit die deutschen Meilen (milliaria germanica) darunter verstehen; denn es giebt auch andere Meilen, welche nach ihren Ländern und Völkern besondere Nämen und an der Länge gegeneinander einen Unterschied haben, wie z. E. von Frankreich die französischen, von Wälschland die wälschen, von Moskau die moskovitischen Meilen u. d. gl. Eine deutsche Meile (milliare teutonicum) ist ein Abstand eines Ortes von dem anderen, den ein gesunder Wanderer mit gemeinen und ordentlichen Schritten innerhalb zwo Zeigerstunden erreichen kann. Glatthin rechnet man auf eine deutsche Meile 20000: aber nach der

neue=

neuesten und genauesten Ausmessung der Erde kommen auf eine deutsche Meile, oder auf den fünfzehenden Theil eines Grades 23716 rheinländische Schuhe: da hingegegen auf eine französische 15750; auf eine spanische 21270; auf eine schweitzerische 26666; auf eine italienische 5000; auf eine pohlnische 19850; auf eine schwedische 30000; auf eine englische 5454 und auf eine holländische 24000 solche Schuhe gezählet werden. Eine französische Meile also (milliare gallicum) machet nicht gar zwey Drittel von der deutschen, eine wälsche (milliare italicum) aber etwas weniger als den vierten Theil, und eine rußische Meile (milliare rossolanum) oder moskovitische Werst den sechsten Theil; denn diese hält 3750 Schuhe, oder 750 geometrische Schritte.

15. Nach den Hauptzirkeln kommen die kleineren vor; nämlich die Sonnenwender (Tropici) die Polarzirkel (circuli polares) die zwischen diesen befindlichen Erdstriche oder Zonen (Zonae) und die Paralellzirkel (paralelli) die ober und unter dem Gleichmesser bis zu den Polen um die Erde herum gezogen sind. Diese werden die kleineren Zirkel (circuli minores) geheißen, weil sie die Kugel nicht in ihrem Mittel und ganzen Umkreise umgeben, sondern dort sind, wo die Erde gegen die zween Pole zu immer mehr und mehr abnimmt: und ob sie gleich 360 Grade, wie

die Hauptzirkel haben, so ist doch zu bedenken, daß auch diese Grade mit der Abnahme der Erde kleiner werden und nicht mehr so viele Meilen ausmachen.

16. Sonnenwender sind zween; der nördliche und südliche, welche von dem Gleichmesser 23½, unter sich aber 47 Grade der Breite, welche immer gleich groß sind, mithin 705 geographische Meilen von einander abstehen. Der nördliche Wendekreis wird von dem Zeichen des Krebses, den er auf einer Seite des Thierkreises berühret, der Wendzirkel des Krebses (tropicus cancri) der südliche aber von dem Himmelszeichen des Steinbockes zum Unterschiede des ersteren der Wendzirkel des Steinbockes (tropicus capricorni) geheißen. Sonnenwender oder Wendekreise werden sie genannt, weil sich die Erde gegen die Sonne über diese Zirkel niemals höher oder tiefer wendet, sondern bey dem Krebse und Steinbocke wieder ihren Ruckweg nimmt; denn bey dem ersteren Zeichen haben wir den 22 Brachmonathes den längsten Tag und die kürzeste Nacht: bey dem lezteren den 22 Christmonathes den kürzesten Tag und die längste Nacht. Daher diese Zirkel von einigen Tagzirkel (circuli solstitiales) benamset werden.

17. Die zween Polarzirkel haben den Namen von den Polen (Polis) oder Angeln

und Wendepunkten, worinn alle Mittagszirkel zusammen laufen, bekommen. Um diese Pole dreht sich diese Weltkugel herum, wie eine Kugel bey der Drechslerbank, und iene Linie, welche sich die Mathematiker durch die ganze Erde von einem Pole bis zum anderen einbilden, wird die Welrachse (axis Mundi) geheißen. Weil oben bey Norden am Himmel ein Gestirn ist, welches ober diesem Pole steht und der Bär (Arctos) heißt, wird sowohl der Pol der Nordpol (polus arcticus) als auch der Zirkel desselbigen der Nordpolzirkel (circulus arcticus) genennet: hingegen der untere Pol, der diesem schnurgerad entgegen steht, wird von dem griechischen Worte Αντι gegenüber oder wider der Sudpol (polus antarcticus) und sein Zirkel der Sudpolzirkel (circulus antarcticus) betitelt. Beyde diese Zirkel sind von ihren Polen 23½ Grad entfernet.

18. Dieienigen Erdstriche, welche vom Gleichmesser gegen die Sonnenwender, Polarzirkel und Pole zu liegen, werden Zonen oder Erdgürteln geheißen und sind derselben sechse an der Zahl. 1. Vom Gleichmesser bis an den nordlichen Wendekreis des Krebses liegt die nordliche hitzige Weltgegend (Zona torrida borealis) 2. Unter dieser vom Gleichmesser bis an den Wendekreis des Steinbockes ist die südliche hitzige Weltgegend (Zona torrida australis) 3. Vom Wendekreise des

Krebses bis zum Polarzirkel des Bären hinauf erstrecket sich die nordliche gemässigte Weltgegend (Zona temperata borealis) 4. Vom Wendekreise des Steinbockes bis an den mittägigen Polarzirkel hinunter geht die südliche gemässigte Weltgegend (Zona temperata australis) 5. Vom Polarzirkel des Bären bis an den Nordpol reichet die mitternächtige kalte Weltgegend (Zona frigida septemtrionalis) und 6. vom unteren Polarzirkel bis zu dem Sudpole ist die mittägige kalte Weltgegend (Zona frigida meridionalis) enthalten. Die Zerschiedenheit dieser Benennungen entspringt aus dem Unterschiede der Luft. Die, welche in den hitzigen Zonen liegen, haben eine sehr warme und hitzige Luft; weil sie sich niemals mehr oder weniger von der Sonne entfernen, und also Tag und Nacht beständig gleich haben, wie z. E. Se. kohlschwarze Majestät, der grosse Negus von Abissinien und der König zu Magadoxo in Afrika. In den gemässigten Zonen sind die Jahrszeiten mehr unterschieden, so, daß es im Sommer sehr warm und im Winter sehr kalt ist, weil sich diese Gegenden etwas weiter von der Sonne entfernen, und wiederum näheren. Welcher Wechsel nicht nur eine Abänderung der Luft, sondern auch der Tage und Nächte verursachet, welches z. E. wir Deutschen und ringsherum unsere Nachbaren aus der Erfahrenheit wissen. In den kalten Zonen gegen die Pole zu, weil sie von der Sonne

ne soweit abstehen, ist die Luft sehr kalt, absonderlich wann die Sonne unter dem Gleichmesser ist, wie z. E. zwischen der Insel Island und Grönland, oder im obersten Theile des Lapplandes und um Nova Zembla an der Spitze des russischen Reiches.

19. Die übrigen ober und unter dem Gleichmesser um die Erdkugel herum laufenden Zirkel werden Paralellzirkel, oder mit dem Gleichmesser gleichlaufende Kreise geheißen, wovon ein ieder 10 Grade vom anderen absteht. Sie sind zur Bestimmung der Breite, oder des Abstandes vom ersten Gleichmesser sehr bequem. Zwischen diesen Paralellzirkeln sind die **Klimaten** (Climata, plagae, tractus) enthalten, derer an der Zahl 60 sind; nämlich 24 vom Gleichmesser an bis zu einem ieden von den zween Polarzirkeln und von diesen überall 6 bis zu ihrem Pole. Diese sind in der That nichts anderes, als Zwischenräume oder Lichtgegenden auf der Oberfläche der Erdkugel, die in eingebildete Zirkel eingeschlossen werden und mit dem Gleichmesser um die Erde paralell oder gleichförmig herumlaufen, und so breit sind, daß sie den längsten Tag nach den neueren Erdbeschreibern um eine halbe Stunde voneinander unterscheiden. Das End eines solchen Klima ist der Anfang des nächst darauf folgenden. Z. E. Bey dem ersten Klima, welches bey dem Gleichmesser sich anfängt, ist im Anfange desselbigen

bigen

bigen der Tag nur 12 Stunden, am Ende aber 12 Stunden und 30 Minuten lang, nämlich im 8 Grade und 25 Minuten der Breite (latitudinis) wo sich das zweyte Klima anfängt. Und sofort wächst die Länge des Tages iederzeit um eine halbe Stunde durch die nachkommenden Klimaten bis an den Polarzirkel, wo sich die länge des Tages in den 6 Klimaten um einen ganzen Monath unterscheidet, so, daß im ersten Klima der längste Tag 1 Monath, im zweyten zween Monathe lang ist und sofort bis an den Pol, wo der Tag 6 Monath und und die Nacht eben so lang daueret. Die Ursache ist, weil die Innwohner daselbst die Sonne 6 Monate lang ober und eben so lang unter ihrem Gesichtskreise haben.

20. Wenn also einerwissen wollte, in was für einem Klima Salzburg liege, darf er nur auf den längsten Tag Achtung geben, welchen er theils aus dem Kalender, theils aus der Erfahrenheit wissen kann. Der längste Tag in Salzburg ist nach der genauesten Rechnung 15 Stunden 49 und $\frac{1}{5}$ Minuten oder 12 Sekunden lang. Ein iedes Klima wächst in der Tageslänge um eine halbe Stunde: wenn also im ersten Klima beym Gleichmesser der Tag 12 Stunden lang ist, so ist die Länge desselbigen im zweyten 12 Stunden 30 Minuten; im dritten 13 Stunden; im vierten 13 St. 30 Minuten; im fünften 14 St.

im sechsten 14 St. 30 Min. im siebenden 15 St. im achten 15. St. 30 Min. im neunten 16 Stunden und so weiter. Die Polhöhe vom achten Klima oder die Breite sind 45 Grade 29 Minuten: vom neunten aber 49 Gr. 1 Minute. Da aber die Polhöhe oder Norderbreite von Salzburg 47 Gr. 44 Minuten enthält: mithin liegt selbiges gegen das End des achten Klima; denn wie die Polhöhe steigt, so steigen auch die Klimaten und die Tageslänge.

21. Es ist oben bey den Hauptzirkeln gemeldet worden, daß ein ieder 360 Grade habe und ein ieder Grad 15 deutsche Meilen enthalte: hiebey ist aber zu merken, daß dieses nur von der Breite und von allen denen Zirkeln, welche von einem Pole zum anderen um die ganze Welt herumlaufen, nicht aber von der Länge und von den kleineren Paralellzirkeln zuverstehen sey, welche zwar auch in 360 Grade abgetheilet sind: weil aber die Erde vom Gleichmesser gegen die Pole zu immer kleiner wird und die Mittagslinien immer näher zusammen kommen, so muß auch nothwendig die Größe der Grade und die Zahl der Meilen zwischen diesen Linien nach Verhältniß des Abstandes vom Gleichmesser abnehmen; denn auf diesem allein hat ein ieder Grad der Länge (Gradus longitudinis) 15 deutsche Meilen: in den übrigen Paralellzirkeln nehmen die Grade der Länge an den Meilen um so mehr

ab,

ab, iemehr sie von dem Gleichmesser entfernet sind. So z. E. enthält ein Grad unserer Länge in Salzburg, weil wir im 47 Grade der Breite sind, das ist, 47 Grade vom Gleichmesser abstehen, nur 10 deutsche Meilen. Im 60 Grade der Breite hält ein Grad der Länge 7½ Meile und im 86 Grade nur eine einzige Meile und 3 Minuten. Die Grade der Breite also sind immer gleich groß und unveränderlich: die Grade der Länge aber sind nach der Beschaffenheit ihres Zirkels bald grösser, bald kleiner. Dieses kann zu einem allgemeinen Begriffe von der mathematischen Lehrart für einen Anfänger satsam erklecken.

III. §.

Von der historischen Lehrart.

1. Die historische Lehrart wäre ein unerschöpfliches Meer, wenn wir uns in die Geschichten, Zufälle und Aenderungen eines jeden Erdtheiles hier einlassen wollten: wir werden also die historische mit der natürlichen Erdbeschreibung nur in soweit vermischen, als sie uns zu einem allgemeinen Begriffe von der Beschaffenheit der Länder und

Völ-

Völker erklecklich scheint: das Weitere wird ohnehin bey einem ieden Lande in der Geographie und Weltgeschicht ins besondere abgehandelt. Es sind demnach bey einem jeden Lande und Volke das Klima, die Religion, die Regierungsart, der Handel, die Einkünfte, die Macht, die Sprache und die Sitten zu betrachten.

2. Das Klima (temperies aeris) wird hier bey dieser Lehrart nicht so genau, wie bey der mathematischen, sondern im gemeinen Verstande für die Beschaffenheit nach der Lage eines Ortes genommen, woraus hernach geschlossen wird die Feuchtigkeit oder Tröckne, die Wärme oder die Kälte eines Ortes, und einigermaaßen auch das Naturel (Genius, phlegma) eines Volkes, das an einem solchen Orte wohnet. Daher entsteht auch diese Redensart, die man bey zerschiedenen Ortern gebraucht, daß man saget: Hier ist ein rauhes, oder ein hitziges oder ein gemäßigtes Klima. Welcher Unterschied von dem näheren oder weiteren Abstande eines Ortes vom Gleichmesser herkömmt und in diesem Verstande mit den Zonen über eins trift. So z. E. haben wir in Salzburg, weil wir im gemässigten Erdstriche wohnen, ein gemässigtes Klima (aerem temperatum) welches aber mehr zur Kälte, als Wärme geneigt ist, erstens, weil wir mehr gegen die kalte, als hitzige Zone liegen. Zweytens, weil wir von

dreyen

dreyen Seiten mit grossen Gebirgen umgeben sind, welche uns die Sonne sowohl im Aufgange, als Untergange um ein merkliches benehmen und mit ihrem Schnee, den sie gar selten gänzlich verlieren, kalte Winde verursachen, die unsere Luft ziemlich schärfen. Ueberdas ist diese Birgluft mit vielen salzichten und anderen mineralischen flüchtigen Theilen vermischet, woraus ein etwas rauches Klima entsteht, welches eine gute Brust und gesunde Lunge foderet. Wer aber diesem Klima einmal gewachsen ist, der wird überall gut fortkommen. Gleichwie also in diesem Lande das Klima nach der gemässigten Zone allein nicht vollkommen kann bestimmet werden, so ist auch ein ieder anderer Ort nach solchen Umständen zu betrachten, wie z. E. die Oerter, welche nahe an der See liegen, wie die äußeren Theile von Portugal, die holländischen Staaten u. d. gl. oder welche gar wie eine Insel in der See liegen, wie Venedig, Lindau u. s. f. welche, weil sie in der gemässigten Zone sind, zwar ein gemässigtes, aber dabey ein feuchtes Klima haben, indem die aus dem nahen Gewässer aufsteigenden Nebel und Dämpfe in ihre Luft einen starken Einfluß haben. Was das Naturel der Innwohner betrift, pflegt sich solches meißtentheils nach den Graden ihrer Zone und nach den Umständen ihrer Luft zu bilden.

3. Der Gottesdienst (Religio) welcher von den ersten Zeiten der Welt bey allen Völkern als die beßte und festeste Stütze der bürgerlichen Wohlfahrt und Einigkeit und des ordentlichen Gehorsames in einem Reiche ist betrachtet worden, verdienet ein besonderes Augenmerk; indem wir aus den Geschichten wissen, daß alle Monarchien damals eingestürzet sind, als die Religion bey denselbigen Anfangs zwar in eine Gleichgiltigkeit, hernach in eine Verachtung und endlich gar in den Verfall gekommen war: Zu diesem Gottesdienste gehören zwey Stücke, nämlich das Glaubensbekänntniß (confessio fidei) welches ein kurzer Begriff ist der vornehmsten und nothwendigsten Lehrpunkte einer Religion, und die Zerimonien oder Kirchengebräuche (Ceri-moniae, ritus) wodurch alle diejenigen Handlungen und Andachtsübungen, welche die Priester, die minderen Kirchendiener und die Gemeinde verrichten, müssen verstanden werden. Aus diesem folget, daß die Religion zweyfach sey; die innerliche (religio interna) die nur innerlich in dem Herzen oder auch dem Munde nach ein blosser Glauben ist, ohne daß sich derselbige äußerlich in den Werken zeige: und die äußerliche (externa) worinn die Ausübung des Glaubens, die guten Werke, der Gebrauch der heil. Sakramenten, das Opfer und alle Andachtsübungen und Kirchengebräuche begriffen sind. Beyde müssen bey der wahren Religion beysammen seyn, und keine von diesen

allein ist zur Seligkeit erklecklich; denn die innerliche Religion ohne die äußerliche ist ein todter Glaub und ein Baum ohne Früchte: maaßen das Gesetz nicht nur vom Bösen abzuweichen, sondern auch das Gute zu wirken befiehlt. Die äußerliche aber ohne die innerliche ist eine Gleißnerey und gleichet einem Apfel von den Bäumen Sodoma. Beydes zusammen machet die wahre Religion aus, welche Christus selbsten gestiftet, seine Apostel fortgesetzet und ihren rechtmässigen Nachfolgern in der Kirche des neuen Gesetzes unveränderet sowohl schriftlich als auch mündlich hinterlassen haben: und deßhalben wird sie von ihrem göttlichen Urheber die christliche von den Aposteln die apostolische und von der allgemeinen Einigkeit dieser Kirche die katholische Religion geheißen.

4. Es giebt aber noch viele andere Religionen, als z. E. die protestantische, welche die Lutheraner und Reformirten in sich enthält; die zwinglische die mahometanische, u. d. gl. welche aber nicht der Sohn Gottes, der die unfehlbare Wahrheit ist; sondern nach ihm einzelne Männer und fehlbare Menschen, als Luther, Kaluin, Zwingel, Mahomet und andere erfunden haben. Es ist auch eine griechische Religion, wovon es einige mit der lateinischen Kirche halten, und die vereinigten (vniti) geheißen werden: einige aber von dieser Kirche in wenigen Hauptlehren

lehren abweichen, und die Abtrinnigen oder getrennten (schismatici) genennet werden. Alle diese werden noch Christen und Glaubige benamset; weil sie an Christum glauben, die Mahometaner ausgenommen, die ihn nur für einen Propheten halten: die übrigen Völker, die den größten Theil der Welt besitzen, und die Abgötterey als ein Ueberbleibsel des heidnischen Alterthumes noch haben, werden als Heyden und Unglaubige angesehen. Die Juden hatten einstens die wahre Religion; allein sie hat nach dem Tode Christi aufgehöret; nun ist ihr Tempel zerstöret, ihre Opfer haben aufgehöret und ihr Glauben hat mit dem alten Gesetze sich geendiget, da uns Menschen das neue Gesetz ist verkündiget worden, welches sie aber aus Hartnäckigkeit nicht erkennen wollen.

5. Das Heydenthum ist die zahlreicheste aus allen Religionen; denn wie es einige nach Schatzens * Berichte ausgerechnet haben, wenn der ganze Erdboden aus 30 Theilen bestünde, würde von diesen das Heydenthum 19, der mahomethanische oder türkische Glauben 6 und das Christenthum mehr nicht, als 5. Theile ausmachen: und in diesem Christenthume wird mehr nicht, als der halbe Theil katholisch seyn, woraus wir sonnen-

* Schatzens homanischer Atlas I. Theil 89 Seite.

klar die wunderbare Macht und Fürsicht Gottes ersehen, mit welcher er nach seiner Verheißung seine wahre und einzige Kirche beschützet, indem er dieselbige mitten unter so vielen und mächtigen Feinden in ihrem herrlichen Glanze auf dem Felsen der ewigen Wahrheit unverrückt und ungeänderet erhält.

6. **Die Regierungsform** (Dominii supremi forma) welche zur Erhaltung der Ruhe und des Gehorsames über die Unterthanen ausgeübet wird, ist dreyfach; nämlich die **monarchische, aristokratische** und **demokratische**, und nach dieser zerschiedenen Regierungsart wird ein ieder grosser Staat entweder eine **Monarchie**, oder **Aristokratie**, oder **Demokratie** geheißen.

7. **Eine Monarchie** (vom μονος allein αρχω **ich beherrsche** vnius dominatus) ist ein grosses Reich, wo ein einziger ganz allein die höchste Gewalt und vollkommene Macht hat, so, daß er von sich selbsten oder mittels seiner Beamten nach seinem Gutachten befehlen, Gesetze geben oder änderen und über alle herrschen kann. Ein solcher **Monarch** ist der **türkische Sultan**, der König in **Frankreich**, **Spanien**, **Portugal**, **Preußen** u. d. gl. Aber alle diese Könige sind nur einzelne und sonderheitliche **Monarchen**, die über ihr einziges eigenes Land zu herrschen haben; denn eine **Universalmonarchie** oder allgemeine Re-

gie-

gierungsform über viele Länder und Reiche, oder über einen ganzen Welttheil aufzurichten, wie vor Zeiten die Assürier, Perser, Griechen und Römer hatten, wird bey diesen Zeiten kaum mehr möglich seyn, weil zur Erhaltung des sonst so berufenen Gleichgewichtes nicht leicht eine Potenz die andere läßt zu mächtig werden. Oesterreich scheint vor anderen Potenzen den Namen eines Monarchen mit billigstem Rechte zu führen, in dem es nicht nur über Unter- und Oberösterreich, sondern auch über ganz Ungarn und Böhmen sammt den Ländern Kroatien, Sklavonien und einen grossen Theile von Dalmatien, über Siebenbürgen, Krain, Kärnthen, Steuermark, Tirol u. d. gl. m. zu gebiethen hat. Eben so wird auch der Kaiser Monarch des ganzen Deutschlandes geheißen, weil er in gewissen Sachen über alle Stände des deutschen Reiches zu befehlen hat. Dieser Titel Monarch ist zwar nur Beherrschern grosser und gewaltiger Reiche eigen: doch kann er ebenfalls im minderen Umfange genommen auch bey kleineren Staaten, wo nur ein einziger herrschet, Platz finden.

8. Eine Aristokratie (Optimorum regimen, von αρυςος der Beßte oder Vornehmste und κρατεω ich herrsche) oder, welches eben so viel ist, eine Republik (res publica) ist ein solcher Staat, dessen oberste Gewalt von einer hiezu aufgestellten Versammlung der vornehm-

nehmsten Personen des Landes, oder von den Zunftmeistern des Volkes nach ihren Gesetzen geführet wird, dergleichen Regierungsart zu Genua und Venedig, an einigen Orten in der Schweitz, in den vereinigten Niederlanden u. d. gl. und in den meißten freyen Reichsstädten anzutreffen ist.

9. Eine Demokratie (popularis potentia, oder regimen von δημος der Pöbel, das Volk und το κρατος, εος potentia, eine Macht) zeigt eine solche Regierung an, welche von dem ganzen Volke durch gewisse Abgeordnete desselbigen, welche sie den Ausschuß nennen, verwaltet wird. Eine solche Regierungsart ist in der Schweitz unter den 13 Kantonen. Aus welchem klar erhellet, das eine Republik sowohl von der Aristokratie als Demokratie etwas eigen habe.

10. Diesen dreyen Regierungsarten stehen drey andere schnurgerade entgegen; nämlich die Tyranney (tyrannis, regimen vsurpatum) wo einer auf gewalthätige und grausame Art, weil er reich und mächtig ist, die höchste Gewalt und Herrschaft über ein Land und dessen Unterthanen an sich zieht, und sich hierüber als einen Monarchen aufwirft, wie es z. E. Midas gethan hat, welcher, da die Phrygier ein hohes Jahrfest mit Essen und Trinken hielten, machte er sich einen Anhang müssiger und boshafter Gesellen, die sich zum

Mor-

Morden leicht bereden ließen. Diesen gab er Schallmeyen, Trommeln, Pfeifen, Krumhörner und andere dergleichen lauttönende Instrumente und führte sie unter allerhand lächerlichen Verkleidungen und Gebährden mit sich in der Stadt herum. Die Bürger der Stadt, von dieser unerwarteten Neuigkeit eingenommen, liessen Essen und Trinken stehen und liefen auf den Platz zusammen, diesen närrischen Einzug zu sehen. Midas ritt auf einem Esel mit einem Zepter in der Hande, mit welchem er das Zeichen gab. Hierauf fielen seine Gesellen mit ihren heimlich unter den Kleidern verdeckten Waffen auf die Zuseher los, tödteten die vornehmsten und Streitbaresten, iagten die anderen vor die Stadt hinaus, nahmen die leeren Häuser in Besitz, sammt allem, was darinnen war und bemeißterten sich der ganzen Stadt. Und auf diese so blutige und ungerechte Art hat Midas die Beherrschung über die Landschaft Phrygien an sich gebracht. **Der Aristokratie** wird entgegen gesetzet die **Oligarchie** (paucorum regimen von ὀλιγος paucus, **wenig** und αρχω **ich herrsche**) wenn nur einige wenige die Obergewalt zu herrschen an sich ziehen und den Schein einer Aristokratie haben wollen, wie es die dreyssig Tyrannen im Griechenlande gemachet haben. **Der Demokratie** ist zu wider die **Ochlokratie** (von Οχλος, *turba*, *commotio* und κρατεω) wo anstatt des ganzen Volkes nur ein zusamm ge-

rotteter Haufen und ein freches Gesindel verwägener Leute der Macht zu herrschen und nach seinem Belieben zu befehlen sich anmaaßet, wie es bisweilen in Rom bey den tribunitischen Komizien oder Landtagen sich zugetragen hat. Letzlich ist noch zu merken die Anarchie (nullum regimen, von dem beraubenden Fürworte α und αρχη, imperium) wo gar kein Herr ist, sondern ein ieder thut, was ihn gelüstet, welches sodenn nichts anderes, als eine verwirrte Demokratie ist, dergleichen aller Beschreibung nach in Sodoma und Gomorrha und ihren benachbarten Städten mag gewesen seyn.

11. Ob der Ursprung der Regenten dem ausdrücklichen Befehle Gottes, oder der adelichen Herkunft, oder der freyen Willkuhr einer ganzen Gemeinde in den ersteren Zeiten zu zuschreiben sey, ist noch unausgemachet, weil hievon zerschiedene Meynungen der Gelehrten sind, welche wir, da sie mehr in die Staatswissenschaft, als Erdbeschreibung einschlagen, den Staatsgelehrten auszumachen überlassen. Als nach der Sündfluth die Zahl der Menschen angewachsen ist und bey dieser Vermehrung auch der Geitz und die Ungerechtigkeit sich immer mehr und mehr eingedrungen haben, sind gleich einige, wie z. E. Nimrod und seine Anhänger, gewesen, welche durch gewaltsame und unbillige Weege sich einer Herrschaft über andere angemaaßet haben. Diesem Uebel vorzubeugen,

sind

sind ganze Gemeinden und Gesellschaften zusammen gestanden und haben aus ihrem Mittel einen zu ihrem Fürsten und Regenten erwählet, den sie für den Klügesten und Dapfersten hielten. Diesem haben sie sich freywillig insgesammt zum Gehorsame unterworfen und zu seiner und des Landes Unterhaltung einen gemeinen Beytrag gethan, mit dieser beygefügten Gewalt, daß er auch zwischen ihnen selbst bey vorfallender Uneinigkeit einen unpartheyischen Richter und Beschützer abgeben sollte: wodurch den vermuthlich (*) der Grund zu einer ordentlichen Regierung ist geleget worden.

12. Diese neu entstandenen Reiche und Herrschaften haben sich mit der Folge der Zeiten um ein merkliches vermehret und vergrösseret, so, daß einige durch Gewisse Verträge und Bündnisse sich so gar erblich gemacht haben. Doch haben sich einige Gemeinden in den folgenden Zeiten entweder mit Gewalt oder durch gütige Vergleiche ihrer gehabten Regenten wieder entschlagen und sich in die alte Freyheit gesetzet, wodurch unsere heutigen Republiken entstanden sind.

13. Heut zu Tage ist die Art, wodurch einer zur Regierung kömmt, zweyerley: nämlich

(*) Schatzens Erklärung der flachen Halbkugeln der Erde auf der 91 und 92 Seite.

lich durch die Wahle oder durch die Erbfolge: daher auch die Reiche den Namen der Wahl- und Erbreiche bekommen haben. Ein Wahlreich ist dasienige, wo das Oberhaupt iedesmal durch eine ordentliche und gesetzmäßige Wahle erkiesen wird, wie es z. E. im Deutschlande bey einer Kaiserswahl durch die Stimmen der Kuhrfürsten und in Salzburg bey einer erzbischöflichen Fürsten- und Primatenwahl durch die Stimmen des Domkapitels geschieht. Ein Erbreich hingegen wird genennet, in welchem das Recht zum Throne von einer natürlichen Erbfolge abhangt; so, daß iederzeit der erstgebohrne Prinz, oder in Ermangelung dessen der Bruder, oder nächste Anverwandte des verstorbenen Regenten in der Regierung nachfolget, wie z. E. in Frankreich der Dauphin; in Sardinien der erste Prinz, und in Preußen der Prinz vom verstorbenen Bruder des itzigen Königes.

14. Die Regenten werden in die Geistlichen und Weltlichen abgetheilet und haben nach dem Unterschiede ihrer Macht und Würde zerschiedene Nämen und Ehrentitel. Von den Geistlichen sind 1. der Papst (Papa summus Pontifex) welcher der Statthalter Christi und das sichtbare Haupt der katholischen Kirche ist und vor allen weltlichen Potentaten den Vorrang hat. Das Land welches er unter sich hat, wird der Kirchen-

statt

statt (status ecclesiasticus, territorium papale) und ein Theil desselbigen das Erbgut (patrimonium S. Petri) geheißen. Sein Titel ist: Se. päpstliche Heiligkeit. 2. Die Kardinäle (Cardinales, Patres purpurati) welche die vornehmsten nach dem Papste sind, und nach dessen Ableiben die freye Macht haben, aus ihrem Mittel einen anderen zu erwählen. Diese haben zwar keine eigenen Länder, aber sonst einträgliche Bißthümer, Aemter und Stellen, von denen sie ihre ordentlichen Renten ziehen. Einige haben auch von grossen Höfen als Spanien, Frankreich, Deutschland gewisse Pensionen zu geniessen. Der Kardinalstitel ist: Se. Eminenz. 3. Die Patriarchen (Patriarchae) welche nach den Kardinälen den nächsten Rang und den Titel *sanctissimus*, heiliger Vater forderen. Dergleichen sind zu Konstantinopel, zu Antiochia, zu Alexandria, zu Jerusalem, zu Lisabon in Portugal, u. d. gl. Die Primaten (Primates) haben nach den Patriarchen die höchste Würde. Ein Primat also ist der vornehmste Erzbischof eines ganzen Reiches oder Landes, der über die anderen Erzbischöfe und Bischöfe den Vorzug hat, und vor Zeiten nach der alten Kirchenverfassung über selbe eine gewisse Gerichtsbarkeit ausübete, so, daß von diesen die Appellationen an ihn ergiengen und die erledigten Bisthümer von ihm besetzet wurden. Ein solcher ist in Pohlen der Erzbischof zu Gnesen,

in

in Spanien der zu Toledo, in Ungarn der zu Gran; im Deutschlande der zu Salzburg u. d. gl. 4. Die Erzbischöfe (Archiepiscopi) sind das Oberhaupt über einige andere Bischöfe, welche sie unter sich haben, und die als ihre Unterordneten (Suffraganei) geheißen werden. Sie haben im Deutschlande den fürstlichen, oder gar kuhrfürstlichen Rang und Titel Sr. hochfürstlichen Gnaden und ihr Land wird ein Erzbisthum oder Erzstift (Archiepiscopatus) genennet, wie z. E. Salzburg: wo aber ein Erzbischof als Primat des Deutschlandes von einer ganz besonderen Würde ist und im Range einem Kardinale nichts nachgiebt, sondern in vielen Sachen selben weit übertrift. 5. Die Bischöfe (Episcopi) welche entweder unter einem Patriarchen oder Erzbischofe stehen. Sie sind über einen gewissen Kirchsprengel und einige Gemeinden gesetzet, worüber sie ihre geistliche Gerichtsbarkeit ausüben und aus selbigen gewisse Renten und Einkünfte ziehen, und was sie auf eine solche Art besitzen, dieses wird ein Bisthum (Episcopatus) geheißen. Sie haben, wenn sie unmittelbare Reichsstände sind, den Titel Sr. hochfürstlichen Gnaden. 6. Die Aebbte (Abbates) sind geistliche Vorgesetzte über eines oder mehrere Klöster. Im letzteren Falle wird ein solcher Vorgesetzter, der über andere Klöster und ihre Gemeinden zu gebiethen hat, ein Erzabbt (Archiabbas) geheißen. Ihr Titel ist bey uns: Sr. Hochwür-

würs

würden und Gnaden. Es giebt auch gefürstete Aebbte, wie z. E. im Reiche zu Fulden und Kempten, in Berchtesgaden zu St. Peter u. s. f. welche den Titel Sr. hochfürstlichen Gnaden haben. Die ungefürsteten Aebbte, wenn sie bey dem kaiserlichen oder einem anderen grossen Hofe den Titel wirklicher geheimder Räthe haben, werden Se. Exzellenzen betitelt. In Frauenklöstern werden dergleichen geistliche Regentinnen, wenn es ein fürstliches Kloster ist, Fürstinnen, sonst aber Abbtissinnen (Abbatissae) geheißen. Jene haben den fürstlichen Titel: diese aber aus Nachsicht ihrer Hochwürden und Gnaden. Endlich ist in der Kirche das Wort Prälat (Praelatus, Praepositus von praefero und praepono vorsetzen) ein allgemeiner Ehrentitel, welcher allen vornehmeren Geistlichen, die über andere zu schaffen haben, wie z. E. den Erzpriestern, Erzdiakonen, Dompröbsten und Dekanen u. d. gl. gegeben wird. Doch wird dieser Namen meißtentheils aus einer uralten Gewohnheit nur denen Obern beygeleget, welche über gewisse Orden und Klöster gesetzet sind.

15. Von den weltlichen Regenten sind 1 der Kaiser (Caesar, Imperator) welcher unter allen weltlichen Potentaten der höchste ist, und, weil der itztige von dem Erzhause Oesterreich ist, wegen Ungarn Se. apostolische kaiserlich-königliche Majestät (apostolica caesareoregia maiestas) betitelt wird.

Die

Die Länder, welche er beherrschet, werden ein Kaiserthum (imperium) genennet. 2 Die Könige (Reges) welche nach dem Kaiser die vornehmsten sind und den Titel Sr. königlichen Maiestät (regiae maiestatis) haben. Das Land, welches sie besitzen wird ein Königreich (regnum) geheissen. Einen besonderen Rang aber vor anderen Königen hat der römische König (Rex Romanorum) welcher noch zu Lebzeiten eines Kaisers von den Kuhrfürsten zum Nachfolger im kaiserlichen Throne bestimmet wird. 3 Die Kuhrfürsten (Electores imperii) welche die vornehmsten Fürsten und Erzbeamten des heil. römischen Reiches sind und den Titel Sr. kuhrfürstlichen Durchleucht (serenissimi Electoris) die geistlichen aber Sr. kuhrfürstlichen Gnaden (Eminentissimi Electoris) haben, auch sonst mit den Königen einerley Rang foderen. Das Land, welches sie beherrschen, wird ein Kuhrfürstenthum (Electoratus) und ihre Würde eine Kuhr (dignitas electoralis) benamset. 4 Die Großfürsten (Principes magni) welchen Titel ehmals der Beherrscher des Rußlandes gehabt hat, bis er sich den Namen Czaar zu geeignet hat, welcher endlich gar in das Wort Kaiser ist veränderet worden; denn vorhin hat er nur der Großfürst des russischen Landes (magnus Rossolaniae Princeps) geheißen. 5 Die Großherzoge (Duces magni) welcher Ehrentitel nur allein dem toskanischen Fürsten und Herrn des

Großherzogthumes Florenz beygeleget wird, als Großherzog von Florenz (Magnus Etruriae Dux) wodurch angezeiget wird, daß er zwar grösser sey, als ein Fürst oder Herzog, aber doch etwas geringer, als ein König. 6 Die Erzherzoge (Archiduces) welche Würde ebenfalls anderen Fürsten und Herzogen vorgeht und von der königlichen nicht viel unterschieden ist. Diesen Titel hat das ruhmvolle Haus Oesterreich allein, welches wegen seiner Grösse, Macht und vortreflichkeit ein Erzherzogthum (Archiducatus Austriae) genennet wird. 7 Die Herzoge (Duces) wie z. E. der Herzog zu Würtenberg, zu Lothringen, Jülich, Braunschweig u. d. gl. derer Länder Herzogthümer (Ducatus) geheißen werden. Sie haben den Titel (Serenissimi Ducis) Sr. herzoglichen Durchleucht. 8 Die Fürsten (Principes) welche, wenn sie gebohrne sind, den Titel Sr. Durchleucht (Serenissimi) sonst aber Sr. hochfürstlichen oder fürstlichen Gnaden (celsissimi Principes) haben. Ihre Länder heißt man (Principatus) Fürstenthümer. 9 Die Grafen (Comites) die nach den Fürsten die nächsten sind. Ihre Gebiethe heißen (Comitatus) Grafschaften. Hier ist zu merken, daß die Mark- oder Gränzgrafen (Marchiones) welcher unter dem Kaiser Heinrich, dem Vogelfanger, als Gränzscheidungsbeschützer aufgekommen sind, diese an der Würde übertreffen und als Für-

sten anzusehen sind. Ihr Land wird ein Markgrafthum (Marchionatus) geheißen. 10 Die Freyherren (Barones) die den Titel Sr. freyherrlichen Gnaden annehmen, und endlich 11 die Edelleute (Equestres, Nobiles mit oder ohne *prae*) welche den Titel der Herren von haben und auf die Worte Sr. Gnaden kein Misvergnügen über eine Ungerechtigkeit fühlen lassen.

16. Unter dem Handel (Commercium, mercimonium) werden hier nicht nur der Kauf und Verkauf der Waaren und die Handelschaft (mercatura) in einer Stadt, sondern die vortheilhafte Lage und die Fruchtbarkeit eines Landes verstanden, welches an gewissen Sachen, woran andere Mangel leiden, einen Ueberfluß hat, und also dasjenige, was es leicht entrathen kann, anderen Ländern zu Wasser oder zu Lande entweder gegen baare Bezahlung oder gegen andere Waaren durch einen vortheilhaften Tausch zukommen läßt. Denn es ist eine ausgemachte Sache, daß ein iedes Land nicht alles hervorbringe: mithin müssen sich die Länder miteinander verstehen, damit ihnen ein gerechter und nützlicher Handel dasienige ersetze, was ihnen die Natur versaget hat. Durch diesen Handel wird das Band der Freundschaft und Geselligkeit unter den Völkern erhalten, so, daß sich nicht leicht ein Land von dem anderen gänzlich entschlagen kann; weil eines das andere an ge-

wissen Erzeugnißen übertrift. So z. E. hat Ungarn einen Ueberfluß an Fischen, Hornviehe, Pferden, Schaafen, Getraide und Weine; Oesterreich am Weine und Saffran; Steuermark und Kärnthen am Eisen und Staale, und ienes zwar auch am Weine und Wildbräte; Wälschland an Austern, Muscheln, Baumöle, Meerfischen, Reben- und Baumfrüchten; Tirol an Obst, Hornvieh und Wildbrät; Salzburg an Salz- und anderen Bergwerken, Hornvieh, Pferden, heilsamen Kräutern und Wildbrät; Baiern an allen Gattungen des Getraides und am kleineren Viehe; Böhmen an Getraide, Hopfen und Federwild u. s. f.

17. Was die Einkünfte (Prouentus, reditus) betrift, fließt einem Lande 1 durch eben diesen Handel ein grosser Theil derselbigen zu. 2 Durch die Gold- und Silberbergwerke, oder durch solche Flüsse, welche Gold, Silber oder Perlen mit sich führen, wie die Gold- und Silberberge in Ungarn, Tirol, Salzburg u. d. gl. wie der Fluß Tagus in Spanien und Portugal, wie der weltbekannte kleine Paktolus in Asien, der durch Natolien fließt, worinn Midas die Kraft, alles in Gold zuverkehren, soll abgewaschen haben, die Iser in Baiern u. s. f. 3 Durch die Steuern und Abgaben der Unterthanen, womit der nöthige Aufwand auch im Falle eines Krieges oder einer andringenden Noth

bestritten wird. 4 durch die Mauten und Weegegelder. 5 Durch die schönen Künste und Wissenschaften, womit manches Land in vielen Stücken ist verbesseret worden. Eine gewisse Bestimmung der Einkünfte eines Landes läßt sich nicht leicht machen, weil diese theils von der Grösse und Bevölkerung, theils von der Beschaffenheit der Innwohner, theils auch von der Lage und Art eines ieden Landes abhangen.

18. Die **Macht** (robur belli, vires) eines Landes ist zweyerley, nämlich zur See und zu Lande. Diese Macht also besteht in wohl abgerichteten Truppen, welche von den Abgaben der Bürger und Unterthanen zu diesem Ziele erhalten werden, damit sie die gute Ordnung und Ruhe eines Landes erhalten und bey vorfallender Feindseligkeit wider allen Einfall dasselbige getreu und dapfer vertheitigen sollen. Einige Potenzen sind nur auf dem Lande am meißten mächtig, wie z. E. das Erzhaus Oesterreich, Preußen, Baiern u. d. gl. Einige mehr zur See, als auf dem Lande, wie z E. Sardinien, Sizilien, Venedig, die vereinigten Niederlanden u. d. gl. Einige aber sind zur See und zu Lande mächtig, wie die Türkey, Frankreich, Portugal, Spanien, England, Rußland u. s. f. welches aber sehr viele Leute kostet und grosse Ausgaben verursachet, wenn man sowohl

zur

zur See, als auf dem Lande mächtigen Feinden sich entgegen setzen muß.

19. Die Sprachen (Linguae, idiomata) werden in Haupt- oder Muttersprachen (linguas radicales, primitiuas) und abgestammte oder Nebensprachen (linguas deriuatas, secundarias) abgetheilet. Eine Muttersprache ist, welche schon in den ersten Zeiten nach jener Verwirrung zu Babel ein ganzes Volk mit sich in ein gewisses Land gebracht und bis auf diese Zeiten als seine eigene Mundsprache beybehalten hat. Eine solche ist gewesen die hebräische, welche vermuthlich die allererste in der Welt gewesen zu seyn scheint: ob man es gleich für gewiß nicht behaupten kann; die griechische, die lateinische, und deutsche Sprache, welche als die ältesten Hauptsprachen anzusehen sind. Eine abgestammte Sprache ist, die nach zerschiedenen Veränderungen der Zeiten, Reiche und Völker entweder aus einer, oder aus mehreren Muttersprachen durch eine Vermischung oder auch durch Vergessenheit der ersteren entstanden ist, wie z. E. die syrische und persische aus der hebräischen. Einige wollen 70, einige 72 Hauptsprachen zählen, weil eben soviel zerschiedene Völker bey jener Verwirrung zu Babel auseinander gezogen wären: allein es ist eines so hart, als das andere zu beweisen, und kann wohl für eine Muthmassung, aber für keine Wahrheit gelten.

20. Heut zu Tage sind die Hauptsprachen, die vor anderen den Rang haben und bekanter sind, zweyerley; nämlich die morgenländischen (orientalia) und europäischen oder abendländischen (europaea seu occidentalia idomata.) * Von den morgenländischen ist die Hauptwurzel die hebräische, welche zwar in keinem Lande mehr, als nur hin und wieder von den Juden und Gelehrten geredet wird. Von dieser sind die türische und arabische hergekommen, welche letztere von den meißten Türken und Mahometanern, auch in Afrika geredet wird. Die andere Muttersprache im Morgenlande ist die griechische, die bey den Griechen noch im Brauche ist, obwohlen sie eben so, wie die hebräische von ihrer ersten Mund- und Schreibart um ein gar vieles herunter gefallen ist. Von den europäischen Sprachen giebt es Hauptquellen: 1 die lateinische, die zwar zu diesen Zeiten keinem Volke von Geburt aus eigen, aber das Band der Völker und der schönen Wissenschaften ist. Von dieser sind die wälsche, die spanische, die französische und grossentheils die britanische Sprache entstanden. 2. Die deutsche, von welcher die niederländische, dänische, schwedische und eines Theiles auch die französische und englische Sprache ihre Abkunft haben. 3. Die

* *P. Desing* in compend. erudit. de rit. Vet. L. I. de Artib. §. III. Q. V. pag. 574.

Die Sklavonische, aus der die pohlnische, böhmische und einigerseits die moskovitische entsprungen sind.

21. Von diesen Sprachen werden einige die lebendigen (vivae) einige die todten (mortuae linguae) geheißen. Die lebendigen sind, welche in einem ganzen Lande oder Reiche sowohl bey dem gemeinen Volke im Handel und Wandel üblich und von der Jugend an mit den Innwohnern eines Landes aufgewachsen sind, wie z. E. im Deutschlande die deutsche, in Frankreich die französische u. s. f. Todte Sprachen sind, welche nur dort und da von einzelnen Personen geredet und geschrieben werden, und die nur meißtentheils unter den Gelehrten vorkommen; daher sie auch die Sprachen der Gelehrten (linguae doctorum) genennet werden. Dergleichen sind bey den itzigen Zeiten die lateinische, griechische und hebräische, von denen die lateinische den Vorzug behauptet, weil sie die Sprache der Kirche Gottes, die Dienerinn des Heiligthumes und die sicherste Pflanzschule aller edlen Wissenschaften und Künste ist; auch nicht leicht ein beträchtlicher Ort in Europa ist, wo es nicht Gelehrte giebt, die dieser Sprache kündig sind.

22. Die Sitten (mores) enthalten hier nicht nur die äußerlichen Gebräuche und Gewohnheiten (ritus et consuetudines exterio-

teriores) sondern auch die innerliche Neigung und Gemüthsart (genium et indolem) eines Volkes. Es werden demnach hierunter die Kleidertracht (vestitus) die Nahrungsmittel (alimenta) die Geschäfte und Handlungen (negotia) die Spiele und Leibesübungen (ludi et corporis exercitia) die Betreibung der Wissenschaften und Künste (cultura scientiarum et artium) u. d. gl. mehr Sachen verstanden, welches alles auf jenes allgemeine Sprichwort hinausfällt: Ländlich, sittlich oder: Einem jeden Lappen gefahlen seine Kappen. Hieher könnten auch gezogen werden die regierenden Häuser (regnantes Familiae) die Wappen (scuta, insignia) und die Münzen und Geldsorten (monetae, pecuniarum sortes) von den Ländern und Völkern: da aber alles dieses bey einem jeden Lande insbesondere wieder vorkömmt, würde es unnöthig seyn, dießfalls hier etwas weiters auszulaufen.

23. Zum Schlusse dieser Lehrart ist noch etwas weniges zu merken 1. von den Nebenzierathen und Schildereyen (parergis) und 2. von den Farben der Karten (mapparum coloribus) welche nicht so sehr zur Zierde, als zum Unterschiede der Länder gemachet werden. Was die ersteren betrift, zeigen dergleichen Schildereyen das Wappen des Regenten, wie auch die Beschaffenheit und Fruchtbarkeit eines Landes durch gewisse Zeichen und Sinnbilder

bilder vor, wie z. E. der doppelte Adler das kaiserliche, die über das Kreuz quer liegenden Schlüssel das päbstliche. die Lilgen das französische, der halbe Mond das türkische, die Sonne das persische, der einfache Adler das preußische, der Löw und die blauen und weißen Weggeln das baierische Wappen, u. s. f. Gämse, Steinböcke, Auerhahnen, Phasonen, Rebhühner, wie sie auf der salzburgischen Karte zu sehen sind, bedeuten die Jagdbarkeit in diesem Lande. Fische, Krebsen, Muscheln bedeuten fischreiche Wässer. Pferde und Ochsen oder Kühe bedeuten einen guten Viehzügel, fette Almen. Bergknappen bedeuten Gold- oder Silber- oder Eisenbergwerke. Salzstuffen bedeuten Salzgruben. Blasende Köpfe mit schmetterlingsflügeln bedeuten Winde von iener Gegend, wo die Köpfe gezeichnet stehen. Anker, Steuerruder, Seethiere, in Seehörner blasende Tritonen sind ein Zeichen des Meeres, Küsten und Kaufmannsballen der Handelschaft. Das Horn des Ueberflusses (cornu copiae) zeiget die Fruchtbarkeit eines Landes in solchen Sachen an, die aus dem Horne hervorstehen oder herausfallen. Nackichte Männer oder Wassernymphen mit steinernen Krügen bedeuten, wenn sie sitzen, stille, wenn sie stehen, frische, wenn sie das Haupt mit zerrauften Haaren und den oberen Theil des Körpers abwärts gebogen halten, reissende Flüsse. Es

wird auch von den genaueren Erdbeschreibern auf das Geschlechtswort eines Flusses acht gegeben, und die Salzach, die Iser, die Donau durch eine Nymphe: hingegen der Rhein, der Inn durch einen Triton, oder Wassergott vorgestellet.

24. Die Farben werden von den Malern nicht allzeit ordentlich beobachtet; und hiedurch muß ein solcher, der sich auf die Farben verläßt, nothwendig verwirret werden. Weit besser also ist es, wenn man die Oerter auf einer Karte nach ihrer Lage 1 gegen die 4 Hauptgegenden der Welt, 2 gegen die ringsherum angränzenden Länder oder Wässer, und 3 nach ihrer Gestalt lernet. Z. E. Wälschland hat die Gestalt eines Stiefels, zur West- und Sudseite das mittelländische Meer: gegen Osten aber einen Busen von diesem Meere, an dessen Spitze nordwärts gegen das feste Land Venedig liegt. Auf diese Art wird sich Venedig leicht finden lassen, ohne daß man die Farbe Wälschlandes merken darf.

Zweyter Theil.

von der Geographie insbesondere und von der ganzen Erdkugel.

Vorbericht.

Da im I. Theile bey der mathematischen Lehrart sowohl von den grossen als kleinen Zirkeln und von den Weltgegenden ist gehandelt worden: mithin bleibt uns für diesen Theil nichts anderes übrig, als daß wir den Weltkörper nach seinen Haupttheilen der Erde und des Gewässers betrachten.

I. §.

Von den zwoen Halbkugeln.

1. Die auf der flachen Karte entworfene Kugel (Planiglobium) stellet uns zwo gleich grosse Halbkugeln (Hemisphaeria) vor, welche, weil die Erde darauf abgebildet ist, hemisphaeria terrestria, die irdischen Halbkugeln geheissen werden, und miteinander eine einzige ganze Kugel (Globum) ausmachen: wenn aber auf diesen Halbkugeln das Gestirn vorgestellet wäre, müßte man selbige hemisphaeria coelestia, die himmlischen Halbkugeln nennen.

2. Auf der homanischen Karte sind neben den zwo grossen Halbkugeln der Erde noch andere 6. kleinere Halbkugeln mit den Ziffern I. II. III. IIII. gezeichnet. Die erste von diesen oben in der Mitte zeiget (hemisphaerium poli arctici) die Halbkugel des arktischen Poles, die zweyte aber herunten (hemisphaerium poli antarctici) die Halbkugel des entgegen gesetzten Poles. Die dritte zur Rechten ist die Halbkugel der schiefen Sphäre (hemisphaerium sphaerae obliquae) nach dem nürnbergischen Gesichtskreise; und die vierte zur Linken zeiget von dieser

ser die untere Halbkugel (hemisphaerium inferius) die der ersteren entgegen steht, und die Gegenfüßler (Antipodes) von Nürnberg angezeiget. Zwischen der vierten und zweyten Figur ist die Halbkugel der Erde, wie solche bey dem Stillstande der Sonne zur Sommerszeit (tempore solstitii aestivi) erleuchtet wird: zwischen der zweyten und dritten aber, wie solches beym Sonnenstillstande im Winter (in solstitio brumali) geschieht.

3. Hier ist schon zum Zweytenmale eine Meldung von den Gegenfüßlern geschehen, von welchen ein Jüngling billig fragen könnte, was denn diese für Leute wären. Hierauf wird geantwortet, daß sie auch Menschen, wie wir sind, die in einem solchen Theile der Welt sich befinden, welcher dem unsrigen schnurgerad entgegen steht, so, daß sie mit ihren Füssen gegen die unsrigen stehen und deßhalben Gegenfüßler genennet werden. Sie haben ober ihrem Haupte den Himmel, die Sonne und Sterne, wie wir, und wenn sie, wie etwann einige vermeynen möchten, von der Erdkugel wegfielen, müßten sie wider den ordentlichen Trieb der Natur vom Mittelpunkte der Erde (de centro terrae) weg und gegen den Himmel aufwärts fallen. Denn es ist zu merken, daß die Erde ihre eigene Atmosphäre hat, das ist, daß sie rings herum mit der Luft umgeben ist, welche von allen Seiten gegen

den

den Mittelpunkt zu drucket und diesen grossen Weltkörper zusammen hält. Sobald diese Atmosphäre aus ihrem Gleichgewichte kömmt und verwirret wird, alsdenn giebt es auf der Erde entsetzliche Sturmwinde, Erschütterungen und Ausgiessungen des Gewässers ab. Dieses leichter zubegreifen, darf man sich nur eine an einer Schnur hangende Scheibkugel einbilden, um welche eine Fliege, Astel oder Ameise ringsherum kriechet, ohne von derselbigen weg zu fallen. Fast eben so verhält sich die Sache mit den **Gegenfüßlern**, weil sie eben so, wie wir, mit ihrer ganzen Schwere gegen den Mittelpunkt der Erde trachten.

4. Auf diesen zwo **Halbkugeln** (denn auf dem flachen Papiere kann man eine Kugel nicht schilderen, wovon man alle Theile und Seiten sehen könnte) ist also die ganze Welt enthalten, und zwar auf der zur rechten Hande die alte (vetus) zur Linken (nouus orbis) die neue Welt. Hier könnte einer zweifeln, ob nicht dieser letzte Theil auf der linken Halbkugel, der die neue Welt heißt, von Gott erst in den neueren Zeiten sey erschaffen worden: allein man muß zwischen dem **Ursprunge** und der **Entdeckung** einen Unterschied machen. Die ganze Welt ist von Gott auf einmal und zu gleicher Zeit erschaffen, aber von den Menschen nicht durchforschet und bewohnet worden: bis endlich die Zahl der Menschen nach der Sündfluth so angewachsen ist,

daß sie, absonderlich nach der Verwirrung ihrer Sprachen, gezwungen waren, sich abzutheilen und neue Wohnplätze zu suchen. Nun ist der einzige Zweifel, ob bey dieser Abtheilung der Völker auch in diesen neu entdeckten Welttheil einige gezogen, und wie sie dahin gekommen seyn. Entweder hat die Erde auf der linken Halbkugel mit der Erde der rechten damals einen Zusammenhang gehabt, der vieleicht in den späteren Zeiten durch die Ungestümme des Meeres ist unterbrochen und Abgeschnitten worden: oder es ist eine offenbahre Unwahrheit der alten Dichter, da sie vorgeben, das erste Schiff wäre zu Zeiten des Jason, eines thessalischen Prinzens gebauet worden. Und was steht denn im Weege, daß nicht vom Noe seine Söhne und Enkel den Schiffbau hätten lerhen können; da doch die ersteren mit ihren Augen den Vater die Arche haben bauen gesehen und ohne Zweifel auch dabey gearbeitet haben?

5. Der erste, welcher sich in diesen noch unbekannten Welttheil gewaget hat, war Christoph Kolumbus, ein Genueser, welcher es endlich durch vieles Bitten und Arbeiten bey dem Könige Ferdinand, dem katholischen, am spanischen Hofe dahin gebracht hat, daß ihm solcher Geld, Lebensmittel und Mannschaft gegeben hat, womit Kolumbus so glücklich war, daß er im Jahre 1492 nach einer Reise von zween Monathen einige Inseln

als

als Hispaniola, Jamaika, Kuba, die in der Mitte dieses Welttheiles liegen, entdecket und festen Fuß darauf gefasset hat. Aber im Jahre 1497 nahm Amerikus Vespuzius, ein Florentiner, eine neue Reise nach diesem Lande vor, und hatte das Glück, das ganze feste Land zu entdecken, welches auch deßhalben von ihm den Namen Amerika bekommen hat. Nach diesem hat Ferdinand Magellanes, ein Portugeser, im Jahre 1519 den 10 August auch einen Versuch gemachet unter dem Schutze des Kaiser Karl des fünften, welcher untenher im Sudamerika iene Meerenge erfunden hat, welche nach dem Namen des Erfinders noch heut zu Tag die magellanische Meerenge (fretum magellanicum) geheißen wird.

II. §.

von der

Erde auf den zwoen Halbkugeln.

1. Die Welt besteht aus Erde und Wasser. Das Erdreich, welches sich auf diesen zwoen Halbkugeln befindet, wird in die bekannten (cognitas) und unbekannten Länder (incognitas terras) abgetheilet. Bekannte Länder sind in der alten Welt auf der

Halb-

Halbkugel zur Rechten drey: 1 Asien gegen Sonnenaufgang, 2 Europa gegen Norden und 3 gegen Sonnenniedergang Afrika, welche Länder von diesen Gegenden auch ihre Benennung haben, so, daß das erstere der östliche, das zweyte der nördliche und das dritte der westliche Welttheil geheißen wird. In der neuen Welt auf der Halbkugel zur Linken sind zwey Länder, nämlich oben das nördliche und untenher das südliche Amerika, welche aber zusammen einen einzigen Welttheil ausmachen. Ferners sind auf beyden Halbkugeln hin und wieder viele Inseln zu sehen, welche auch einen Theil des festen Erdreiches ausmachen.

2. Unbekannte Länder sind zwey und liegen gegen die zween Pole; nämlich bey Norden das unbekannte arktische Land (terra arctica oder incognita septemtrionalis) welches bey dem arktischen Pole liegt und Spitzberg, Neuzembla, Grönland, Neudänemark, Estotiland und einige andere unbekannte Länder in sich enthält. Das andere ist das unbekannte antarktische Land (terra antarctica, oder incognita Australis) welches um den antarktischen Sudpol liegt. Diejenigen, die sich selbige zu entdecken vorgenommen haben, sind entweder des Hungers gestorben, oder sie haben an den Eisbergen gescheuteret, oder sie sind von den Wilden getödtet und gefressen worden. Mithin ist uns nichts, als was an der Seeküste liegt,

von

von diesen Ländern bekannt; als nämlich *la terre de Nuits*, die Länder von *Concordia*, von *Quito* und Ferdinand, Neuseeland, Karpentaria, das Land des Diemenus, das Land von *Saint Esprit* und die salomonischen Inseln. Ein Mehreres kann von diesen Ländern eben darum, weil sie unbekannt sind, nicht gesaget werden.

III. §.

von dem Gewässer auf den zwoen Halbkugeln.

1. Das Gewässer, welches auf allen Seiten die 4 Hauptheile der Welt umgiebt, wird, insgesammt genommen, das hohe Weltmeer (Oceanus) geheißen: insbesondere aber nach seinen Theilen betrachtet, hat es theils von den 4 Hauptgegenden der Welt, theils von den Ländern und Küsten, an welche dasselbige stößt, theils von dem Erfinder, theils auch von seiner besonderen Gestalt und Eigenschaft zerschiedene Namen.

2. Von den Hauptgegenden sind diese Benennungen entstanden: das Gewässer, welches neben und unter Asien ist, wird das

mor-

morgenländische Meer (Oceanus orientalis) welches aber unter Afrika zu sehen ist, das mittägige Meer (Oceanus meridionalis) dasienige, welches zur Linken neben Europa zwischen Afrika und Amerika befindlich ist, das Abendmeer (Oceanus occidentalis) und ienes, welches oben um Europa und Asien liegt, das mitternächtige Meer (Oceanus septemtrionalis) genennet. Nachdem aber Amerika ist entdecket worden, hat man auch dem Gewässer desselbigen nach den Gegenden besondere Nämen gegeben. So also wird das Meer, das zur Rechten um Amerika gegen uns liegt und in Ansicht unserer Halbkugel das Abendmeer ist, in Ansehung dieses neuentdeckten Welttheiles das mitternächtige Meer (Mar del Nort) das andere aber, welches zur Linken an Amerika stoßt, das mittägige Meer (Mar del Zur oder Sud) geheißen.

3. Diese Meere haben auch von den Ländern, die sie bestreichen, besondere Nämen. So z. E. wird das morgenländische Meer von Indien das indische (indicum) von Persien das persische (persicum) von Arabien das arabische Meer (arabicum mare) geheißen. Das mittägige Meer wird von dem äthiopischen Königreiche oder Mohrenlande (Oceanus aethiopicus) das äthiopische Meer; hingegen das Abendmeer von dem in Afrika befindlichen atlanti-

schen Gebirge (Oceanus atlanticus) das atlantische Meer und zwischen Britanien, Norwegen und Schweden vom Deutschlande (Mare germanicum) die Nordsee oder das deutsche Meer genennet.

4. Von dem Erfinder Magellanes wird ienes Gewässer, welches untenher die Spitze von Sudamerika umgiebt, mare magellanicum, das magellanische Meer betitelt: weil gedachter Magellanes der erste gewesen ist, der dieses Meer durchkreuzet hat.

5. Von der Gestalt und Eigenschaft haben viele Meere ganz besondere und theils wunderliche Nämen bekommen, wie z. E. in Asien zur Rechten des kaspischen Meeres in der Landschaft Turkestan (Mare Arai oder caeruleum) das blaue Meer; zwischen dem glücklichen Arabien in Asien und Abissinien in Afrika (Mare rubrum) das rothe Meer; ober diesem das von dreyen Welttheilen eingeschlossene (mare mediterraneum) mittelländische Meer; von diesem kömmt man durch den Archipelagus in das so genannte marmorne Meer (Mar di marmora) welches von den 4 Inseln, die darinnen sind, nämlich Marmora, Avezia, Routalli und Gadaro, aus denen Marmora die größte ist, den Namen hat. Gleich ober diesem liegt (mare nigrum, oder pontus euxinus) das schwarze Meer und (palus Moeotis) die moeotische

Pfütze,

Pfütze, ein grosser See zwischen Europa und Asien, dessen Umfang auf 600000. Schritte gerechnet wird. Ferners im Rußlande an dem arktischen Polarzirkel liegt (mare album) das weiße Meer und weiters gegen diesen Pol hinauf wegen der heftigen Kälte (mare glaciale) das Eißmeer, welches auch das mitternächtige geheißen wird. Auf der anderen Kugel um Amerika wird das Mar del Zur auch (mare pacificum) das stille Meer genannt, theils, weil es nicht so stürmisch, theils, weil es wegen der Seekapperer oder Räuber nicht so gefährlich, wie andere Meere, ist.

6. Ein Mehreres von den zwoen Halbkugeln zu sagen, würde bey einer allgemeinen Einleitung überflüßig seyn; maaßen das Weitere ohnehin in der Geographie eines ieden Landes insbesondere vorkömmt. Mithin schließe ich diese Abhandlung mit der nämlichen Absicht, mit welcher sie zum Nutzen der lehrbegierigen Jugend ist angefangen worden, damit Gott in allem gepriesen werde.

Verzeichniß
der
deutschen Benennungswörter.

A.

Seite.

Abbt — — — 60
Abbtissinn — — — 61
Acker — — — 8
Amerika oder die neue Welt — 76
— — dessen Erfinder — — 77
Anarchie — — — 56
Aristokratie — — — 53
Arzney oder Kräutergarren — 9

B.

Bach — — — 20
Baumgarten — — — 9
Berg — — — 5
Bischof — — — 60
Bisthum — — — 60
Blummengarten — — 9
Bühel oder Hügel — — 5

D.

Dauern — — — 5
Demokratie — — — 54
Durchmesser, sieh Durchschnitt —
Durchschnitt der Erdkugel — — 37

E.

	Seite.
Ebbe und Fluth — —	16
Edelleute — — —	64
Einkünfte — — —	65
Erbreich — — —	58
Erdenge — — —	5
Erdstrich oder Zone — —	41
Erzabbt — — —	60
Erzbischof — — —	60
Erzherzog — — —	63
Erzherzogthum — —	63

F.

Feld — — —	1
Fels — — —	2
Fluß — — —	18
Fluth und Ebbe — —	16
Forst oder Wald — —	10
Freyherr — — —	64
Fürst — — —	63
Fürstenthum — —	63
Furth — — —	19

G.

Garten — — —	9
Gebirg — — —	5
Gegenfüßler — —	36, 75
Geographie — — —	1
— — — deren Lehrart —	2
Gesichtskreis — —	31
Gestad — — —	6
Gewächse schwimmende —	24
Gewässer — — —	80
Gleichmesser — —	33
Gottesdienst — —	49
Graf — — —	63

Graf=

Seite.
Graffschaft — — — 63
Großfürst — — — 62
Großherzog — — — 62, 63

H.

Haide — — — 10
Halbinsel — — — 4
Halbkugel — — — 74
Handel — — — 64
Hauptgegend — — 28
Haupmeer — — — 15
Hauptwind — — — 28
Hauptzirkel — — — 31
Hayn — — — 10
Herzog — — — 63
Herzogthum — — 63
Heydenthum — — 51
Höhle — — — 7
Hohes Weltmeer — — 80
Hügel oder Bühel — — 5

I.

Insel — — — 4
Joch oder Juchart — — 8
Irrgarten — — — 9
Juchart oder Joch — — 8

K.

Kaiser — — — 61
Kaiserthum — — 61, 62
Kanal — — — 20
Kardinal — — — 59
Kirchenstaat — — 58, 59
Klima — — — 43, 47
König — — — 62

Seite.

Königreich — — — 62
Kraut- oder Kuchelgarten — 9
Küste, Seeküste — — 7
Kuhrfürst, Kuhrfürstenthum — 62

L.

Land, ein bewohntes — — 12
— — ebenes — — 11
— — festes — — 4
— — fruchtbares — — 11
— — unfruchtbares — 11
Landenge — — — 5
Lehrart geographische — — 2
— — die historische — 46
— — — mathemathische — 25
— — — natürliche — 3
Lustgarten — — — 9

M.

Macht — — — 66
Markgraf — — — 63
Markgrafthum — — 64
Meer — — — 13
— — busen — — 14
— — enge — — 14
— — hafen — — 15
— — strudel — — 15
— — das Abendmeer — 81
— — — äthiopische — 81
— — — atlantische — 81, 82
— — — blaue — — 82
— — — deutsche — — 82
— — — Eismeer — 83
— — — indische — — 81
— — — kaspische — 82
— — — magellanische — 82

mittä-

Seite.

— — — mittägige — 81
— — — mittelländische — 82
— — — mitternächtige — 81
— — — morgenländische — 80, 81
— — — persische — 81
— — — rothe — — 82
— — — schwarze — 82
— — — stille — — 83
— — — weisse — — 83
Meile — — — 38
— — deutsche — — 38
— — englische — — 39
— — französische — — 39
— — holländische — — 39
— — italienische — — 39
— — moskovitische — 39
— — pohlnische — — 39
— — schwedische — — 39
— — spanische — — 39
Meridian — — — 37
— — Haupt — — 37
— — Paralell — — 37
Mittagszirkel — — 31, 35
Monarchie — — — 52
Mündung — — — 18

O.

Obstgarten — — — 9
Oligarchie — — — 55

P.

Paralellzirkel — — 39, 40, 43
Paß ein enger — — 7
Patriarch — — — 59
Pol — — — 40, 41
Polarzirkel — — 39
Primat — — — 59

Seite.

R.

Regierungsform — — 56
— — — anarchische — 52
— — — aristokratische — 53
— — — demokratische — 54
— — — monarchische — 52
— — — ochlokratische — 55
— — — oligarchische — 55
— — — tyrannische — 54
Reich, Erb= oder Wahlreich — 58
Religion — — — 49, 50
— — griechische — — 50, 51

S.

Sandberg oder Sandbank — 22
Scheitelpunkt — — 31
Schilderey oder Nebenzierath — 70
See — — — 17
Seeklippe — — 23
See= oder Schiffkompaß — 29
Seeküste, Strand — — 7
Sitten — — — 69
Sonnenwender — — 40
Sprache — — 67
Steinwand — — 5

T.

Tagwerk oder Juchart — — 8
Teich — — — 17
Thal — — — 6
Thiergarten — — 9
Thierkreis — — — 34
Tümpfel — — — 19

U. V.

Ufer — — — 6
Umfang der Erdkugel — 37

Untie=

Seite.

Untiefe — — — 24
Vorgebirg — — 6

W.

Wahlreich — — 58
Wald oder Forst — 10
Wasserfall — — 21
Wasserquelle — — 22
Weingarten — — 9
Welt — — 78
— — die neue — 76
— — deren Erfinder — 77
— — meer — — 13
— — theile — — 79
Werst oder eine moskovitische Meile — 39
Weyher — — 17
Wiese — — — 8
Wind, sieh Hauptwind — 28
Winbrose — — 29
Wirbel oder Meerstrudel — 15

Z.

Zeichen des Thierkreises — — 34
Zierath oder Schilderey — 70
Zirkel, Hauptzirkel — — 31
— — die kleineren — 39
Zone oder Erdstrich — — 41

Ver=

Verzeichniß der lateiniſchen Benennungswörter.

A.

	Seite.
Abbas - - -	60
Abbatiſſa - - -	61
Acidulae, aquae minerales -	22
Aequator - - -	33
Aequinoctium - -	34
Aer temperatus - -	47
Aeſtuarium - -	17
Aeſtus maris - -	17
Ager - - -	9
Agger - - -	10
Alimenta - -	70
Amnis, flutiius - -	18
Amuſſium - - -	29
Antarcticus circulus - -	41
Antipodes - -	36, 75
Antrum, ſpecus - -	7
Aparctias, Aquilo, Boreas -	28
Apeliotes, Subſolanus -	28
Aquaeductus - -	20
Aquae ſcalares - -	21
Archiabbas - -	60
Archiepiſcopatus - -	60
Archiepiſcopus - -	60
Archipelagus - - -	15

Mal-

Seite.

- - Maldinarum - }
- - noui Belgii - } - 16
- - S. Lazari - }

Arctapeliotes - - - 29
Arcticus circulus - - 41
Arctos - - - 41
Arctozephyrus - - - 29
Aufter - - - 28
Axis Mundi - - - 41
Azimuthales circuli - - 31

B.

Baro - - - 64
Belli robur, vires - - 66
Boreas - - - 28

C.

Caesar, Imperator - - 61
Campus - - - 8
Canalis - - - 20
Cardinalis - - - 59
Cataracta - - - 21
Caurus - - - 29
Cerimoniae, ritus - - 49
Charybdis - - - 15
Circuli maiores - - 31
- - minores - 39
- - polares - - 39
Circulus antarcticus - - 41
- - arcticus - - 41
Clauftrum - - - 24
Clima - - - 43
Colles - - - 5
Colurus aequinoctiorum - 31
- - folftitiorum - 31
Comes, comitatus - - 63
Commercium - - - 64

Seite.
Confessio Fidei - - 49
Consuetudo - - - 69
Continens - - - 4
Cornu copiae - - 70

D.

Dominatus vnius - - 52
Dominii supremi forma - - 52
Ducatus - - - 63
Durus - - - 5
Dux, Dux magnus - - 63

E.

Eclipsis lunaris - - 26
Ecliptica, Zodiacus - - 34
Elector, Electoratus - - 62
Eleuatio poli - - 36
Episcopatus, Episcopus - 60
Equestres - - - 64
Euripus, gurges, vorago - 15

F.

Faro di Messina - - 15
Fauces - - - 7
Fauonius - - 28
Fluuius, amnis - - 18
Fluuus et refluxus - - 16
Fons - - - 22
Forma dominii supremi - 52
Fossilia, mineralia - - 24
Fretum - - - 14

G.

Genius, phlegma - - 47, 69
Globus - - 26
Gradus latitudinis - - 36, 46
longi-

	Seite.
- - longitudinis -	37, 45
Graecus - -	29
Gurges, vortex - -	15, 19

H.

Hemiſphaerium - -	74
Herbae natantes - -	24
Herbarium - -	9
Horizon - -	31
- - rationalis -	32
- - ſenſibilis -	32
Hortus - -	9
- - Floriparus -	9
- - Heſperidum -	10
- - olitorius -	9
- - penſilis -	10

I.

Imperator - -	61
Imperium - -	62
Inſula - -	4
Iſthmus - -	5
Iuger - -	8

L.

Labyrinthus - - -	9
Lacus - - -	17
Linguae - - -	67
Lingua deriuata - -	67
- - Doctorum -	69
- - occidentalis -	68
- - orientalis - -	68
- - primitiua - -	67
- - radicalis - -	67
- - ſecundaria -	67
Litus - - -	6

Lu-

Seite.
Lucus - - - 10
Ludi - - - 70

M.

Marchio - - - 63
Marchionatus - - 64
Mare album - - 83
- - arabicum - 81
- - Arai - - 82
- - arenosum - 12
- - caeruleum - 82
- - del Nort - 81
- - del Zur oder Sud - 81, 83
- - di marmora - 82
- - glaciale - - 83
- - indicum - - 13, 81
- - magellanicum - 82
- - mediterraneum - 14, 82
- - nigrum - - 82
- - pacificum - 83
- - persicum - 81
- - rubrum - - 82
Meridiani paralelli - - 37
Meridianus primus - - 35
Milliare gallicum - - 39
- - italicum - 39
- - rossolanum - 39
- - teutonicum - 38
Milliaria germanica - - 38
Mineralia, fossilia - - 24
Moeotis palus - - 82
Moneta - - - 70
Mons - - - 5
Montana - - - 5
Montes pyrenaei - - } 5
- - Salzburgenses - } 5
- - Sudeti - } 5
Mores - - - 68

Na-

N.

	Seite.
Nadir - - -	36
Nautica pyxis - - -	29
- - rosa - -	29
Nemus - - -	10
Nobiles - - -	64
Noto - Zephyrus - -	29

O.

Oceanus - - -	13, 80
- - aethiopicus -	81
- - atlanticus -	82
- - meridionalis -	81
- - occidentalis -	81
- - orientalis -	13, 81
- - septemtrionalis -	81
Ora maritima - - -	7
Orbis nouus - - -	76
- - vetus - -	76
Ostium - - -	18

P.

Palus Moeotis - - -	82
Papa, Pontifex - - -	58
Parerga - - -	70
Pars australis - - -	28
- - borealis - -	28
Patres purpurati - -	59
Patriarcha - - -	59
Peninsula - - -	4
Peripheria - - -	30
- - terrae - -	37
Petra - - -	5
Piscina - - -	17
Plaga occidentalis - -	28
- - orientalis - -	28
Planiglobium - - -	74
Pomarium - - -	9

Por-

Seite.
Porta, fauces - - - 7
Portus - - - 15
Praelatus - - - 61
Pratum - - - 8
Primas - - - 59
Princeps magnus - - 62
Principatus, Princeps - - 63
Promontorium - - 6
Prouentus, reditus - - 65
Puluinus - - - 22
Puncta verticalia - - 36
Pyxis nautica - - - 29

R.

Reditus, prouentus - - 65
Regimen nullum - - 56
- - optimorum - 53
- - paucorum - 55
- - populare - - 54
- - vſurpatum, tyrannis - 54
Regnantes familiae - - 70
Regnum - - - 62
Religio - - - 49
Respublica - - 53
Rex - - - 62
Ripa - - - 6
Riuus - - - 20
Robur belli, vires - - 66
Roſa nautica - - 29
Rupes - - - 5

S.

Scalares aquae - - 21
Schismatici - - 51
Scientia - - - 70
Scopulus - - - 23
Scutum - - - 70

	Seite.
Scylla - - -	23
Septemtrio - - -	28
Silva - - -	10
Sinus - - -	14
Specus, antrum - -	7
Stagnum - -	17
Subſolanus - -	28
Suffraganeus - -	60
Syrtis - - -	22

T.

Temperies aeris - -	47
Terra cognita - -	78
- - incognita - -	78
- - auſtralis -	79
- - ſeptemtrionalis -	79
Torrens - - -	6
Tropici - - -	39
Tropicus Cancri - -	40
- - capricorni -	40

V.

Vadum - - -	19, 24
Vallis - - -	6
Verticalia puncta - -	36
Veſtitus - - -	70
Vinea - - -	9
Viridarium - - -	9
Vivarium - - -	9
Vorago, gurges - -	15
Vortex - - -	19
Vulturnus - - -	29

Z.

Zenith - - -	36
Zephyrus - - -	28
Zodiacus - - -	34

Zona

	Seite.
Zona frigida meridionalis - -	42
- - - ſeptemtrionalis -	42
- - temperata auſtralis -	42
- - - borealis -	42
- , torrida auſtralis -	41
- - - borealis -	41

Druckfehler.

Auf dem Titelblatte mangelt das Jahr 1773.

Fortlanfen	anſtatt	fortlaufen auf der	5	Seite.
Flnſſes	„ „	Fluſſes „	6	„
Ager Iuger	-	Ager, Iuger -	8	„
iſi	„	iſt „	8	„
geflanzet	„ „	gepflanzet „	9	„
znrück	„ „	zurück „ „	16	„

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichssiegel, Florian,

P. Florians Reichssiegels, ... Kurze Einleitung zur allgemeinen Wissenschaft der Erdebeschreibung als ein nützlicher Vorbericht zu der hinlänglichen Schulgeographie zum Nutzen und Gebrauche der studirenden Jugend in Salzburg, ...

Salzburg [ca. 1780]

Geo.u. 281 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10622091-6
VD18 14625415-001